



T. C. ANADOLU ÜNİVERSİTESİ
SOSYAL BİLİMLER ENSTİTÜSÜ

T. C.
ANADOLU ÜNİVERSİTESİ
MERKEZ KÜTÜPHANESİ

DER WORTAKZENT IM DEUTSCHEN UND IM TÜRKISCHEN **EINE KONTRASTIVE ARBEIT**

Magisterarbeit

Arş. Gr. Kenan OTURAN /

ESKİŞEHİR, 1987

V O R W O R T X

Die kontrastiven Forschungen, denen man bei den sprachwissenschaftlichen Arbeiten seit 60'er Jahren einen grösseren Platz einräumt, führten zur Entstehung einer Teildisziplin der Linguistik, nämlich zur "Kontrastiven Linguistik". Heute ist man in der Lage, die zwei nicht verwandten Sprachen zu kontrastieren. Die Kontraste zwischen zwei Sprachen sind auf fast allen sprachwissenschaftlichen Ebenen (Phonologie, Morphologie, Syntax usw.) festzustellen.

Die sich zwischen zwei Sprachen befindenden Kontraste, die negative Übertragungen aus der Muttersprache in die Zielsprache verursachen, werden heute besonders zur Fehleranalyse im Fremdsprachunterricht behandelt. Hier kommt es auf die Übertragung einer früher erworbenen Fähigkeit auf eine andere, ähnliche Situation in der Zielsprache an, die man in der heutigen Kontrastiven Linguistik "Interferenzfehler" nennt. Um diese Interferenzfehler vermeiden zu können, sollen die Kontraste in dem in Frage kommenden Bereich festgestellt und den Ler-

nenden bekanntgemacht werden.

Bei unserer Arbeit handelt es sich darum, das Deutsche und das Türkische zu kontrastieren. Diese Kontrastierung ist im phonologischen Bereich und bezieht sich auf einen der suprasegmentalen Phonemen, nämlich auf den Wortakzent. Für die richtige Beherrschung einer Fremdsprache ist die Erlernung der suprasegmentalen Einheiten (Akzent, Junktur und Intonation) bei den segmentalen Einheiten (bei den Lauten) unvermeidlich. Nämlich man soll bei der richtigen Aussprache der Laute auch die richtige Akzentuierung der deutschen Wörter für wichtig halten, da eine falsche Akzentuierung im Deutschen zum Bedeutungsunterschied führen kann.

Unsere Arbeit, die die Kontrastierung des Deutschen und des Türkischen hinsichtlich des Akzents zum Thema nimmt, geht auch auf die Fehler und Schwierigkeiten ein, auf die die Deutsch lernenden Türken stossen.

Unsere Arbeit weist keinen experimentalen Charakter auf. Ihr Ziel liegt mehr darin, einen Basispunkt für eine mehr ausführliche kontrastive Arbeit zum Thema "Wortakzent" zu bilden.

Ich möchte mich bei allen Kollegen, die mir bei der Arbeit behilflich waren, bedanken. Besonders schulde ich Dank

Prof. Dr. Nevin Selen, die mir bei der Beschaffung der Literatur und mit ihrem Rat Hilfe leistete.

Eskişehir, 21.05.1987

Arş. Gr. Kenan Oturan

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

1 EINFÜHRUNG

1.1 Definition und Geschichte der Kontrastiven Linguistik.....	1
1.2 Fragen der Terminologie und Heutiger Stand der Kontrastiven Linguistik.....	4

2 DER AKZENT

2.1 Allgemeines über den Akzent.....	9
2.2 Definition des Akzents.....	10
2.3 Bestandteile des Akzents.....	12
2.3.1 Lautstärke/Intensität.....	12
2.3.2 Tonhöhe/Stimmton.....	13
2.3.2.1 Tonsprachen.....	14
2.3.3 Dauer/Quantität.....	17
2.4 Die Funktionen des Akzents.....	18

2.4.1	Signalisierung der Wortgrenze.....	18
2.4.2	Differenzierung der Wortbedeutung.....	18
2.4.3	Unterscheidung von Wortarten.....	19
2.4.4	Unterscheidung von Flexionsmorphemen.....	19
2.4.5	Modulierung der Aussage.....	20
2.5	Die Arten des Akzents.....	20
2.5.1	Musikalischer-dynamischer Akzent.....	20
2.5.1.1	Die Verhältnisse der Bestandteile des Akzents zueinander.....	21
2.5.1.2	Trubetzkoy's Auffassung über dyna- mischen und musikalischen Akzent....	23

3 DER WORTAKZENT IM TÜRKISCHEN

3.1	Einige Hinweise über den türkischen Wortakzent....	26
3.2	Das Wortakzentsystem im Türkischen.....	28
3.2.1	Der Wortakzent bei den einfachen Wörtern....	28
3.2.2	Der Wortakzent bei den zusammengesetzten Wörtern.....	28
3.2.2.1	Die das Subjekt beinhaltende Gruppe.	29
3.2.2.2	Die das Subjekt nicht beinhaltende Gruppe.....	29
3.2.3	Der Wortakzent bei den Ortsnamen.....	30
3.2.4	Der Suffixakzent im Türkischen.....	32
3.2.4.1	Die betonbaren Suffixe.....	32
3.2.4.2	Die unbetonbaren Suffixe.....	33

3.2.4.2.1 Die unbetonbaren Verbsuffixe.....	33
3.2.4.2.2 Der Akzent bei den Adverbsuffixen.....	36
3.2.4.2.3 Der Akzent bei den Konjunktionssuffixen.....	37

4 DER WORTAKZENT IM DEUTSCHEN

4.1 Allgemeines über den deutschen Wortakzent.....	39
4.2 Das Wortakzentsystem im Deutschen.....	42
4.2.1 Der Akzent bei einfachen Wörtern.....	42
4.2.2 Der Präfixakzent im Deutschen.....	43
4.2.2.1 Die Präfixe, die niemals betont werden dürfen (unbetonbare Präfixe).....	43
4.2.2.2 Die Präfixe, die auf jeden Fall be- tont werden sollen (betonbare Prä- fixe).....	45
4.2.2.3 Die unter bestimmten Bedingungen betonbaren oder unbetonbaren Prä- fixe.....	48
4.2.3 Der Suffixakzent im Deutschen.....	54
4.2.3.1 Der Akzent bei den deutschen Suffixen.....	54

4.2.3.2 Der Akzent bei den entlehnten

Suffixen.....57

4.2.4 Der Akzent bei den deutschen zusammen-

gesetzten Wörtern (Kompositionsakzent).....59

5 KONTRASTIERUNG

5.1 Die Kontraste hinsichtlich der Akzentart.....63

5.2 Die Kontraste hinsichtlich der Akzentstelle.....66

5.2.1 Die Kontraste bei den einfachen Wörtern.....67

5.2.2 Die Kontraste bei den zusammengesetzten
Wörtern.....67

5.2.3 Die Kontraste bei den Präfixen.....68

5.2.4 Die Kontraste bei den Suffixen.....70

5.3 Einige Vorschläge zur Verringerung oder zum Abbau
dieser Fehler.....71

QUELLENVERZEICHNIS.....i

1 EINFÜHRUNG

1.1 Definition und Geschichtliche Entwicklung der Kontrastiven Linguistik

Die Kontrastive Linguistik, die bei heutigen sprachwissenschaftlichen Arbeiten einen wichtigeren Platz einnimmt, stellt die Versuche dar, zwei oder mehrere Sprachen auf allen Ebenen (Phonologie, Morphologie, Syntax und Grammatik) mit Hilfe der Grundlage eines tertium comparationis (eines Vergleichspunktes) systematisch zu vergleichen.⁽¹⁾

Der Beginn der Kontrastiven Linguistik ist zuerst auf die Entdeckung des Sanskrits zurückzuführen. Erst die Entdeckung von William JONES, dass Sanskrit, Griechisch und Lateinisch so viele Gemeinsamkeiten in Struktur und Wortschatz aufweisen, dass man auf eine gemeinsame Abkunft aller dieser Sprachen schliessen kann, schuf die Basis für das breite und fortdauernde

(1) Gerhard NICKEL, Kontrastive Linguistik, LEXIKON DER GERMANISTISCHEN LINGUISTIK, Hg. v.H.P. Althaus u.a. Studienausg., III. Bd., Tübingen, 1973, S. 633.

de Interesse an diesem Gegenstand seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts, und so begann die Historisch-Vergleichende Sprachwissenschaft.⁽²⁾

Von Franz BOPP, der ein Werk mit dem Titel "Über das Konjugationssystem der Sanskritsprache" niederschrieb, wurde die Vergleichende Sprachwissenschaft⁽³⁾ gegründet.

Jacob GRIMM, der mit seinem Werk "Deutsche Grammatik" die vergleichende Methode in den germanischen Sprachen durchführte, gilt als Begründer der Historisch-Kritischen Sprachwissenschaft. Aber eine echte Entwicklung derselben Sprachwissenschaft kam in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf.⁽⁴⁾

Der Beginn der heutigen modernen Sprachwissenschaft ist Anfang des 20. Jahrhunderts zu beobachten. Ferdinand de SAUSSURE, dessen Werk "Grundzüge der Allgemeinen Sprachwissenschaft" zu einem Wendepunkt in der Geschichte der Linguistik wurde,⁽⁵⁾ gilt als Begründer der modernen Sprachwissenschaft.

F. de SAUSSURE nannte die Sprache ein System von Systemen, nämlich ein Zeichensystem. Bei der Sprachbetrachtung verzichtete er auf die diachronische Methode und verfolgte die synchronische Methode. Nämlich er betrachtete den Zustand einer

(2) Bernhard IMHALSY, Bernhar MARFURT, Paul PORTMANN, Konzepte der Linguistik, Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion, IX. Bd., 2. Aufl., Wiesbaden, 1982, S. 36.

(3) Doğan AKSAN, Her Yönüyle Dil, Anaçizgileriyle Dilbilim, Türk Dil Kurumu yayını No:439, C. II, Ankara, 1977, S.21.

(4) Berke VARDAR, Dilbilimin Temel Kavram ve İlkeleri, Türk Dil Kurumu yayını No:492, Ankara, 1982, S. 20.

(5) IMHALSY, MARFURT, PORTMANN, op. cit., S. 46.

(6)
Sprache in einer bestimmten Zeitabschnitt.

Nach ihm wurden in Europa und in Amerika einige sprachwissenschaftliche Schulen gegründet, die sich auf die strukturalistische Methode von F. de SAUSURE bezogen.

Von der Kontrastiven Linguistik sprach man erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Der Anstoss zu der Kontrastiven Linguistik kam von der modernen Theorie des Fremdsprachunterrichts. Nach BAUSCH stammt das erste Modell, das ausdrücklich von seinem Autor "kontrastiv" genannt worden ist, aus dem Jahre 1949. Es ist in der kurzen Schrift "The Field of Linguistics" des nordamerikanischen Linguisten G.L. TRAGER enthalten. Die Entwicklung der Kontrastiven Linguistik wurde aber nicht von TRAGER geprägt, der unbekannt blieb. Die wichtigsten Impulse kamen von den "Contrastive Structure Serie", die von 1959 an vom "Center for Applied Linguistics" in Washington erarbeitet und herausgegeben wurden.

Die Kontrastive Linguistik hat in den 60'er Jahren überall eine Begeisterungswelle ausgelöst, so dass man in ihr eine Art Wundermittel, besonders für den Fremdsprachunterricht sah. (7)

-
- (6) Nevin SELEN, Alman Dilinin Fonolojisi, Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih-Coğrafya Yayını No:252, Ankara, 1975, S. 41.
- (7) Vural ÜLKÜ, Affixiale Wortbildung im Deutschen und im Türkischen, Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesi Yayını No:294, Ankara, 1980, S. 14-15.

1.2 Fragen der Terminologie und Heutiger Stand der Kontrastiven Linguistik

Der Terminus "Kontrastive Linguistik" stellt einen Sammelbegriff dar, für den sich oft auch andere Bezeichnungen wie "Komparastische Linguistik" und "Konfrontative Linguistik" finden. Zur Klärung dieses Sammelbegriffs vergleiche man folgende Wörterbuchdefinitionen:

i. CONTRAST "kontrastieren"

(Einen Gegenstand mit einem anderen vergleichen, um die Unterschiede deutlich zu machen)

ii. COMPARE "vergleichen"

(Gegenstände gegenüberstellen, um zu zeigen, in welchem Masse sie ähnlich oder unähnlich sind)

iii. CONFRONT "konfrontieren"

(Gegenüberstellen)

Nach seiner lexikalischen Strukturist demnach das "Kontrastieren" eine besondere Art des "Vergleichens", und das "Vergleichen" eine besondere Art des "Konfrontierens".⁽⁸⁾

Der erstgenannte Ausdruck verdankt seine Existenz in erheblichem Masse dem anglo-amerikanischen "contrastive Linguistics". Darüber hinaus existiert auch noch der Ausdruck "Konfrontative Linguistik". Dieser Begriff entstammt dem

(8) Karl Heinz WAGNER, "Kontrastive Linguistik", GRUNDZÜGE DER LITERATUR UND SPRACHWISSENSCHAFT, Hg. v. H.L. Arnold u.V. Sinemus, II. Bd., München, 1974, S. 370.

Kreise der Leipziger Germanisten und wurde vor allem von L. ZABROCKI als eine Bezeichnung gebraucht, die Kontrastive Linguistik gewissermassen mit einschliesst. Er geht davon aus, dass bei der Kontrastiven Linguistik vor allem die Unterschiedlichkeit zwischen Strukturen herausgestellt wird.

Die Konfrontative Linguistik wäre somit eine Art synchroner vergleichender Linguistik. Ihre Aufgabe bestünde darin, sowohl Übereinstimmungen als auch Unterschiede zwischen beliebig ausgewählten Sprachen zu beschreiben.

"Komparative", "Komparastische" bzw. "Vergleichende Linguistik" birgt die Gefahr der Verwechslung mit "Komparastischer Philologie".

Die Kontrastive Linguistik würde sich dagegen nur mit den Unterschieden befassen. Ihr Bereich wäre somit begrenzter als der der Konfrontativen Linguistik.⁽⁹⁾

Wie sieht der heutige Stand der Kontrastiven Linguistik aus ? Das seit Jahrzehnten rege Interesse an Problemen und Möglichkeiten der Kontrastiven Linguistik, das sich bei Kongressen in den dafür zuständigen Sektionsbereichen immer wieder zeigte, ist von zunehmender Tendenz. Die Zahl wissenschaftlicher Projekte hat in den letzten Jahren zugenommen. Wir zählen die wichtigsten kurz auf:

1. Das Projekt für angewandte kontrastive Sprachwissenschaft

(9) NICKEL, op. cit., S. 633.

(10) NICKEL, op. cit., S. 644.

(PAKS) für das Sprachenpaar Deutsch-Englisch an der Universität Stuttgart.

- ii. The Yugoslav Serbo-Croatian-English Contrastive Project an der Universität Zagreb.
- iii. The Romanian-English Language Project an der Universität Bukarest.
- iv. The Poznan Polish-English Contrastive Study Project.
- v. Die Projektreihe zur kontrastiven Grammatik des Instituts für die deutsche Sprache in Mannheim für Sprachen-
(11)
paare.

Lagen früher besonders phonologische, morphologische und syntaktische Interessen bei kontrastiven Analysen vor, so stellt man heute ein Anwachsen von lexikalischen, semantischen, stilistischen, textuellen und kulturellen Aspekten bei solchen Analysen fest.

Hinzuweisen ist schliesslich darauf, dass die Kontrastive Linguistik nicht nur Nationalsprachen miteinander, sondern auch innerhalb einer Landessprache, Dialekte sowie unterschiedliche Register miteinander vergleicht. Damit wird auch gleichzeitig das Interesse der Kontrastiven Linguistik an
(12)
der Soziolinguistik und Dialektforschung deutlich.

Die Kontrastive Linguistik kann heute von drei verschiedenen

(11) Karl Heinz BAUSCH, "Kontrastive Linguistik", PERSPEKTIVEN DER LINGUISTIK, Hg. Walter A. Koch, I. Bd., Stuttgart, 1973, S. 171.

(12) NICKEL, op. cit., S. 634.

Gesichtspunkten aus betrachtet werden. Diese Gesichtspunkte sind:

- i. Die Schul-oder unmittelbare Unterrichtspraxis, wo auf dem Gebiet der angewandten Linguistik die wohlbekannte Fehleranalyse ihren wesentlichen Beitrag leisten kann.
- ii. Der Gesichtspunkt der Programmierung von Curricula, Kursen und Lehrwerken und Lernmaterialien; hier handelt es sich um den systematischen Vergleich von (meistens) Oberflächenstrukturen bzw. Strukturfeldern (Phonologie, Phonetik, Morphologie, Syntax und Grammatik) in Ausgangssprache (Muttersprache) und Zielsprache.
- iii. Der dritte Gesichtspunkt ist jener der sprachwissenschaftlichen Methodik und Zielsetzung. Obwohl dieser Gesichtspunkt weit über die Grenzen der Angewandten Linguistik hinausreicht, kann diese kontrastive Verfahrensweise, die letzten Endes stark von dem Suchen nach Universalien in der menschlichen Sprache als Kommunikationssystem inspiriert worden ist, doch dazu beitragen, dass der unter 2. genannte Vergleich von Strukturen wesentlich bereichert sogar gelenkt werden kann.⁽¹³⁾

Unsere kontrastive Arbeit bezieht sich auf die ersten zwei Punkte. Bei der ersten Phase unserer Arbeit geht es darum, im Bereich der Phonologie der beiden Sprachen einen Abschnitt, nämlich den Wortakzent, zu kontrastieren. In diesem Fall

(13) Rene DIRVEN, "Kontrastive Linguistik heute", DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE UND NEUERE LINGUISTIK, Hgg. Otmar Werner-Gerd Fritz, München, 1975, S. 202.

kommt es bei der ersten Phase auf den oben angegebenen zweiten Punkt an. Bei der zweiten Phase werden die Schwierigkeiten, auf die die Deutsch lernenden Türken bei dem deutschen Wortakzent stossen, behandelt. Dabei handelt es sich um eine Fehleranalyse. So bezieht sich also die zweite Phase auf den zuerst angegebenen Punkt. Und als letztes wird darüber hingewiesen werden, wie man diese sich aus den Kontrasten ergebenden Schwierigkeiten abbauen oder mindestens verringern kann.

2 DER AKZENT

2.1 Allgemeines über den Akzent

Das Wort "Akzent" ist von dem lateinischen Wort "accentus"
(1)
entlehnt. Den Akzent zählt man zu den "suprasegmentalen
(2)
Phonemen". Er hat auch eine distinktive Kraft. Phonologisch
primär erfüllt der Akzent nicht die Oppositionsfunktion, wie
(3)
die segmentalen Einheiten, sondern Kontrastfunktion.

-
- (1) Friedrich KLUGE, "Akzent", ETYMOLOGISCHES WÖRTERBUCH DER DEUTSCHEN SPRACHE, Walter D. Gruyter, I. Bd., 21. Aufl., Berlin, 1975, S. 12.
- (2) Bei den segmentalen Phonemen handelt es sich um die Laute. Bei den suprasegmentalen Phonemen kommt es auf die Silbe, das Wort und den Satz an. Nämlich ist die kleinste Einheit der segmentalen Phoneme der Laut und die kleinste Einheit der suprasegmentalen Phoneme ist in phonetischer Hinsicht die Silbe, in semantischer Hinsicht das Wort oder der Satz. Ausführlicher dazu vgl.: SELEN, Alman Dilinin Fonolojisi, S. 41.
- (3) Die nicht prosodischen distinktiven (segmentalen) Merkmale werden paradigmatisch von Minimaloppositionen erkannt, wie z.B. Musse/Muse, Ecke/Egge. Die Merkmale lang/kurz, stimmhaft/stimlos führen zum Bedeutungsunterschied. Ein entsprechendes Vertauschen der prosodischen Merkmale (Merkmale, die sich auf die Silbe beziehen) stärker/schwächer führt in diesem Sinne zu keinen semantischen Unterschieden, vgl. dtsh. blutarm:blutarm. Um eine Bedeutungsunterschied zu erhalten, muss der Austausch der Akzentarten in beiden Silbengipfeln erfolgen also blutarm:blutarm. Ausführlicher dazu vgl.: Norbert MORCINEC, Distinktive Spracheinheiten im Niederländischen und Deutschen zum phonologischen Identifizierungsprozess, LA SOCIÉTÉ DES SCIENCES ET DES LETTRES DE WROCKLAW, Série nr 123, Wrocklaw, 1968, S. 53.

Bei der Behandlung des Akzents werden wir uns nur auf das Wort und die Silbe beschränken. Nämlich werden wir nur den Wortakzent bearbeiten, also den Satzakzent ausser Acht lassen, solange sich der Wortakzent auf den Satzakzent nicht bezieht.

2.2 Definition des Wortakzents

Was ist der Wortakzent ? Wie kann man ihn definieren ? Man kann nicht entscheidend sagen, dass die Sprachwissenschaftler über die Definition des Wortakzents einig sind. Wollen wir einige Auffassungen über die Definition des Akzents vorführen:

T. LEWANDOWSKI fasst den Akzent als "Hervorhebung (Auffälligmachen) einer prosodischen Einheit innerhalb einer Lautgruppe nach sprachlichen konventionellen Normen" auf.⁽⁴⁾

R. JAKOBSON definiert den Akzent wie folgt: "Durch Erhöhung oder Verstärkung des Stimmtones heben wir einen Abschnitt in einer Reihe stimmhafter Abschnitte der Rede hervor. Das wird Akzent genannt".⁽⁵⁾

A. MARTINET meint: "Der Akzent ist die Hervorhebung einer und nur einer Silbe innerhalb dessen, was in einer bestimmten

(4) Theodor LEWANDOWSKI, "Akzent", LINGUISTISCHES WÖRTERBUCH, Quelle und Meyer, I. Bd., 4. Aufl., Heidelberg, 1984, S. 39.

(5) Roman JAKOBSON, "Die Betonung und ihre Rolle in der Wort und Syntagmaphonologie", TRAVAUX DU CERCLE LINGUISTIQUE DE PRAGUE, Prag, 1931, S.164.

Sprache die akzentuierbare Einheit darstellt".⁽⁶⁾

Dagegen ist A. SCHMITT der Meinung, dass der Akzent eine Energiemaximum sei, bei deren Entstehung einige Elemente wichtige Rolle spielen.⁽⁷⁾

O. v. ESSEN meint, dass der Akzent eine sprachgeschichtlich-konventionelle Hervorhebungsforderung sei.⁽⁸⁾

Wie gesehen, das, was bei diesen Definitionen fehlt, ist, dass sie nicht auf das Problem einem Kommunikationsprozess entsprechend eingegangen sind. Nämlich sollte man bei diesen Definitionen die sprachliche Kommunikationssituation und besonders deren Mitglieder, den Sprecher und Hörer, vor Auge halten. Wir können den Akzent vom kommunikativen Gesichtspunkt aus physiologisch wie folgt definieren:

Physiologisch gesehen ist der Akzent von der Sprecherseite ein durch den Atemdruck verstärkte Brustdruck und von der Hörerseite ist der Akzent Lautstärke oder Lauthöhe. Infolge des zunehmenden Stroms für die akzentuierte Silbe wird der Luftdruck unter dem Kehlkopf, nämlich an dem Ort, wo die Verschluss- oder Engebildung geschieht, verstärkt. Aufgrund dieser Verstärkung fällt mehr Atemdruck auf die akzentuierte Silbe; die Geschwindigkeit der Stimmbänder nimmt zu, im Ansatzrohr und

(6) Andre MARTINET, Grundzüge der Allgemeinen Sprachwissenschaft, Verlag W. Kohlhammer, LXIX. Bd., 5. Aufl., Stuttgart, 1973, S. 78.

(7) Alfred SCHMITT, Akzent und Diphthongierung, Heidelberg, 1931, S. 5.

(8) Otto von ESSEN, Deutsche Wortakzentuierung, Dissertationsarbeit, Hamburg, 1931, S. 10.

Naseraum tritt mehr Resonanz auf. Da der Atemzug die Stimmbänder in Bewegung setzt, lassen die Stimmbänder in der Luft Schallwellen entstehen, durch die das Trommfell im Ohr in Schwingung versetzt wird. So wird eine Silbe entweder laut/hoch oder schwach/tief gehört.⁽⁹⁾

2.3 Bestandteile des Akzents

Der Akzent, den wir schon zu definieren versuchten, wird durch folgende Elemente gekennzeichnet:

i. Schallstärke/Intensität⁽¹⁰⁾

ii. Tonhöhe/Stimmton

iii. Dauer/Quantität

Erst wollen wir versuchen, das Wesen dieser Elemente zu behandeln, dann die Beziehungen unter denjenigen klarzumachen und die Wichtigkeit ihrer Rolle bei dem Akzent darzulegen.

2.3.1 Lautstärke/Intensität

Die Stärke der Stimme hängt von der Breite (Amplitude) der Schwingungen der Stimmbänder ab. Bei einer schwingenden, tönenden Saite können wir sehen, dass der Ton um so leiser wird,

(9) Ömer DEMİRCAN, Yabancıdil Öğretimi Açısından İngilizce'nin Vurgulama Düzeni, Doktora Tezi, İstanbul Üniversitesi Yayını No:2733, İstanbul, 1980, S. 52.

(10) Den auditiven Eindruck der Intensität oder Schalstärke bezeichnet man als Lautstärke. Von jetzt an können wir für die Schallstärke und Intensität den Begriff "Lautstärke" verwenden.

je grösser die Schwingungen werden. Die Stimmbänder machen um so breitere Schwingungen, je stärker der Luftdruck ist, der sie auseinander treibt. Bei einem betonten Vokal ist der Luftdruck zu Anfang am stärksten; gegen Ausgang nimmt die Stärke der Stimme ab. Ist der Luftdruck gar zu gering, so versagt die Stimme schliesslich ganz.⁽¹¹⁾

Auditiv bestehen die Stärkeunterschiede intersyllabisch (innerhalb einer Silbe) in Kontraste eines lautereren (betonten) Silbengipfels zu einem leiseren (unbetonten) Gipfel einer anderen Silbe.⁽¹²⁾
⁽¹³⁾

2.3.2 Tonhöhe/Stimmton

Die Tonhöhe hängt von der Geschwindigkeit der Schwingungen ab. Je schneller die Schwingungen des elastischen Körpers, je schneller folglich die entsprechenden Schwingungen der Luft

(11) Otto BREMER, Deutsche Phonetik, Druck und Verlag von Breitkopf&Härtel, 1. Aufl., Leipzig, 1969, S. 181.

(12) N. SELEN führte in ihrem Buch "Entonasyon Analizleri" ein Experiment durch und versuchte die Stärke von dem A-Vokal in betonten Silbe 'vardı und in unbetonten Silbe 'vardı beizumessen. Sie kam zum Ergebnis, dass der Vokal in betonten Silbe 'vardı % 44 stärker als die anderen Laute war, dagegen das andere A in 'vardı eine Stärke von % 16,6 aufwies. Ausführlicher dazu vgl.: Nevin SELEN, Entonasyon Analizleri, Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesi Yayını No:231, Ankara, 1981, S. 18-20.

(13) MORCINEC, op. cit., S. 51.

aufeinander folgen, um so höher ist der Ton. Wir können sehen, dass schwingende, tönende Saiten, die einen hohen Ton haben, viel schnellere Schwingungen machen als solche, die einen tiefen Ton haben.

Die Geschwindigkeit der Schwingungen hängt von der Elastizität der Stimmbänder ab. Zarte, elastische Stimmbänder ergeben einen höheren Ton als minder elastische; daher die höhere Stimmlage der Frauen und Kinder. Analog ergeben die Saiten der Violine oder des Klaviers einen tieferen Ton, je dicker sie sind.

Je länger der schwingende Körper, um so tiefer der Ton (analog bei den Saiten des Klaviers). Die Stimme der Männer ist auch deshalb tiefer, weil der Kehlkopf grösser, die Stimmbänder halb noch mal so lang sind wie bei Frauen.⁽¹⁴⁾

Auditiv sind intersyllabische Tonunterschiede Höhenunterschiede zwischen Gipfeln zweier Silben, intersyllabisch handelt es sich um Höhenunterschiede innerhalb des kulminativen (gipfelbildenden) Phonems einer Silbe (Modulationsmerkmal).⁽¹⁵⁾

2.3.2.1 Tonsprachen

Es gibt Sprachen, bei denen die Tonhöhe kein prosodisches Hauptmerkmal bildet, sondern sich nur auf den Satz bezieht.

(14) BREMER, op. cit., S. 190.

(15) MORCINEC, op. cit., S. 50.

Bei diesen Sprachen, wie Französisch und Deutsch, tritt die Tonhöhe als Sprach- oder Satzmelodie oder Intonation auf.

In gewissen Sprachen wird sie in Form diskreter Einheiten, der Töne, gebraucht, nicht selten ist ihre Verwendung zur Kontrastierung, bei der akzentuellen Hervorhebung, z.B. unter den in Afrika südlich der Sahara und in Ost- und Südasiens gesprochenen Sprachen wird diese physikalische Gegebenheit, also Ton, zu distinktiven Zwecken gebraucht. So wird das chinesische Wort "li" mit einem steigenden Ton ausgesprochen und bezeichnet "die Birne". Mit einem fallenden Ton bedeutet dasselbe Wort "die Kastanie".

Von dem Tonverlauf her weisen diese Tonsprachen unter sich einige Unterschiede auf und lassen sich wie folgt klassifizieren:

1. Punktuelle Töne

Es gibt Tonsprachen, in denen die Töne punktuell sind, d.h. wichtig für die Identifikation ist in ihnen allein ein Punkt des melodischen Verlaufs, der höchste etwa oder der tiefste. Manche Sprachen unterscheiden drei punktuelle Töne, einen hohen, einen mittleren und einen tiefen Ton. Bei einer solchen Sprache spricht man von den drei relevanten Höhenanlagen oder drei Registern, z.B.: das Lonkundo, eine Sprache mit zwei Registern, die im Kongogebiet gesprochen wird: Mit einem tiefen Ton auf jeder der drei Silben bezeichnet "lokolo" in dieser Sprache "die Frucht einer Palme". Mit einem tiefen Ton auf der ersten einem hohen Ton auf jeder der beiden folgenden heisst

"lokolo" "Geisterbeschwörung".

ii. Richtungstöne

Neben den Sprachen mit punktuellen Tönen findet man Sprachen mit Richtungstönen, in denen die Töne nicht mehr durch einen einzigen Punkt der Kurve bestimmt sind, sondern, wo die Richtung oder die einander folgenden Richtungen dieser Kurve ins Spiel kommen. Im einfachsten Falle hat man zwischen einem steigenden und einem fallenden Ton (schwebenden Tönen) zu unterscheiden.

So hat im Schwedischen das Wort "komma" "Komma" einen Ton, der durch eine einzige Richtung- je nach Dialekt ein Steigen oder ein Fallen- charakterisiert ist, und steht im Gegensatz zu dem Wort "komma" "kommen", das mit einem fallenden und dann steigenden Ton ausgesprochen wird.

Es gibt aber auch Sprachen, in denen man z.B. einen hohen steigenden Ton von einem tiefen steigenden Ton unterscheidet. In gewissen Arten des Vietnamesischen lassen sich sechs auf zwei Register verteilte Töne bestimmen als:

- hoher steigender Ton
- tiefer steigender Ton
- hoher punktueller Ton
- tiefer punktueller Ton
- hoher abgedrosselter Ton
- tiefer abgedrosselter Ton

Wie man sieht, können punktuelle Töne und Richtungstöne neben-
(16)
einander existieren.

(16) MARTINET, op. cit., S. 73-77.

2.3.3 Dauer/Quantität

Unter den Begriff Quantität (lang-kurz) der Silbe versteht man meist die Quantität der Vokale, da sie in vielen Sprachen als einzige Silbenträger fungieren. Was ist Quantität eines Vokals ? Die A-Vokale in den Wörtern "raten" und "Ratten" weisen Quantitätsunterschiede auf. Anders gesagt, ihre Aussprachedauer sind unterschiedlich. Der A-Vokal in "raten" dauert 1,9 Sekunde, dagegen ist die Aussprachdauer des A-Vokals in Ratten 1,4 Sekunde. (17)

Im Türkischen kommt die Dauer als ein Element des Akzents nicht in Frage, da langen Vokalen in der türkischen Sprache nicht zu begegnen ist. (18)

Dagegen steht die Dauer im Deutschen in einer engen Beziehung zur akzentuierten Silbe. (19)

Bei der akzentuierten Silbe, bei deren die Dauer als das Hauptelement des Akzents hervortritt, geht es darum, länger als die benachbarten unakzentuierten Silben ausgesprochen zu werden. Im Portugiesischen etwa trägt die Dauer in entscheiden-

(17) Nevin SELEN, Alman Dilinin Fonetik ve Entonasyon Kuralları, Anadolu Üniversitesi Yayınları No:115, Eskişehir, 1985, S. 23-24.

(18) İclâl ERGENÇ, Almanca ve Türkçe'nin Ses Yapılarının Karşılaştırılması, Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesi Yayını No:345, Ankara, 1984, S. 108.

(19) Vgl., 4.1 Allgemeines über den deutschen Wortakzent.

dem Masse zur Hervorhebung der akzentuierten Silbe bei, während der Vokal dieser Silbe im Kastilianischen nicht länger ist als der einer darauffolgenden nichtakzentuierten Silbe. ⁽¹⁹⁾

2.4 Die Funktionen des Akzents

2.4.1 Signalisierung der Wortgrenze

Mit dem rhythmischen Akzent kann die Wortgrenze durch konstanten (unveränderlichen) Hervorhebung der ersten Silbe (Finn., Ung., Tschch.), der vorletzten Silbe (Poln.), der letzten Silbe (Türk.) ⁽²⁰⁾ signalisiert werden.

Der Akzent, der bei den verschiedenen Sprachen auf einer bestimmten Silbe ruht, bezeichnet, mit welcher Silbe das Wort ⁽²¹⁾ beginnt oder endet.

2.4.2 Differenzierung der Wortbedeutung

Diese Funktion wird auch von einigen Sprachwissenschaftlern als phonologische Funktion bezeichnet. N. SELEN unterteilt den Akzent in zwei Klassen; distinktiver und emphatischer Akzent. Während der erste in dem Wort einen Bedeutungsunter-

(19) MARTINET, op. cit., S. 79.

(20) Vgl., 3.2 Das Wortakzentsystem im Türkischen.

(21) LEWANDOWSKI, op. cit., S. 40.

schied hervorruft, hat der zweite keine bedeutungsdifferenzierende Kraft.
(22)

2.4.3 Unterscheidung von Wortarten

Mit dem Akzent können die Wortarten voneinander unterschieden werden, z.B. im Englischen sehr häufig zwischen Verb und Substantiv:
(23)

'object	: das Objekt	object	: ablehnen
'contract	: der Kontrakt	contract	: einen Kontrakt abschliessen
'subject	: das Thema	subject	: abhängig sein
'digest	: die Zusammenstellung von Auszügen aus Veröffentlichungen	(24) digest	: verdauen

2.4.4 Unterscheidung von Flexionsmorphemen

Z.B. im Russischen:

beréga:	des Ufers	berega:	die Ufer
'morja	: des Meeres	morja	: die Meere

(25)

(22) SELEN, Alman Diliinin Fonolojisi, S. 41.

(23) LEWANDOWSKI, op. cit., S. 40.

(24) Diese Beispiele sind bei einem persönlichen Gespräch mit Doz. Ahmet Konrot an der Abteilung für Pädagogik der Pädagogischen Fakultät der Anadolu Universität von ihm selbst genommen worden.

(25) LEWANDOWSKI, op. cit., S. 40.

2.4.5 Modulierung der Aussage

Der Akzent dient auch zur expressiven Modulierung einer Aussage. Ihre Anwesenheit zieht dann keine Veränderung der Bedeutung einer Aussage nach sich, fügt aber einen individuellen expressiven Wert hinzu, der ohne die erwähnten Unterschiede nicht vorhanden ist. ⁽²⁶⁾

Im Türkischen ist ein grosser Unterschied, ob man gefragt wird "niçin gelmediniz ?" oder "niçin gelmediniz ?". Diese Unterschiede sind auf affektive Ursachen zurückzuführen. Auf jeden Fall empfinden die Türken die Frage "niçin gelmediniz ?" als höchst unhöflich und unfreundlich: "wieso sind Sie nicht gekommen ?" oder "Was fällt Ihnen ein, nicht zu kommen ?" ⁽²⁷⁾

2.5 Die Arten des Akzents

2.5.1 Musikalischer (melodischer)-dynamischer (expratorischer) Akzent

Die Unterscheidung, musikalischer-dynamischer Akzent besteht seit vielen Jahren als ein besonderes Problem. Wir werden hier versuchen, nicht eine Erklärung dazu beizubringen, sondern

(26) MORCINEC, op. cit., S. 53-54.

(27) Johannes BENZING, "Noch einmal die Frage der Betonung im Türkischen", ZEITSCHRIFT DER MORGENLANDISCHEN GESELLSCHAFT, XCV. Bd., Leipzig, 1941, S. 302.

die vorhandenen Meinungen von verschiedenen Sprachwissenschaftlern über dieses Thema vorzuführen. Es wird von den Sprachwissenschaftlern oft diskutiert, ob der sogenannte musikalische Akzent distinktive Kraft besäße, und nach welchen Kriterien das Wortakzentsystem irgendeiner Sprache musikalisch oder dynamisch gewertet werden müsse. Wir wollen das Thema erst hinsichtlich der Akzentelemente behandeln, dann nach der Trubetzkoy's Auffassung darauf eingehen.

2.5.1.1 Die Verhältnisse der Bestandteile des Akzents zueinander

A. SCHMITT definiert den Akzent als Energiemaximum. Dieses Energiemaximum ist besonders durch folgende Elemente gekennzeichnet: Lautheit, Tonhöhe und Dauer. Je nachdem welches Element vorherrscht, kann man von einem expiratorischen, musikalischen und Dauerakzent sprechen. Nach seiner Meinung liege der entscheidende Unterschied zwischen verschiedenen Arten des Akzents nicht in den Mitteln, sondern in der Rolle, die der Akzent in dem Worte spielt. Ferner setzt sich SCHMITT mit dem Verhältnis zwischen verschiedenen Bestandteilen des Akzents auseinander, besonders zwischen Intensität, Tonhöhe und Quantität, und kommt zum Ergebnis;

- i. dass der dynamische Akzent von der Höhe des musikalischen Tones unabhängig sei.
- ii. dass Akzent und Quantität zwei nebeneinander unabhängig

(28)
stehende Grössen darstellen.

Also die Meinung von A. SCHMITT, dass dynamischer Akzent von der Höhe des musikalischen Tones unabhängig sei, ist zu verfechten, da die Lautstärke, die bei dem dynamischen Akzent die grösste Rolle spielt, in einem engen Zusammenhang mit der Tonhöhe steht;

T. LEWANDOWSKI vertritt die Ansicht, dass die Erhöhung der Sprechstärke, die nicht einfach Schallstärke entspricht, und die als Hauptelement des dynamischen Akzents fungiert, durch Lautstärke, Tonhöhe und Dauer erkennbar ist. Also dynamischer Akzent macht von der Tonhöhe Gebrauch.
(29)

O. BREMER geht auf das Problem vom physiologischen Gesichtspunkt aus ein und beweist, dass die Tonhöhe und Lautstärke nie voneinander getrennt zu denken sind:

Ein stärkerer Luftdruck beschleunigt die Schwingungen der Stimmbänder dadurch, dass er sie nach oben drängt und in senkrechter Richtung zu ihrer Längsausdehnung (von rechts und links nach der Mitte zu) dehnt und anspannt, so an der schwingenden Stelle dünner elastischer macht. Wir können daher die Tonskala, über welche wir bei gleich lauter Stimme verfügen, nach oben zu vergrössern, wenn wir laut, nach oben zu, wenn wir leise singen oder sprechen. Der tiefste Ton, den unsere Stimme erreicht, kann nur mit leiser Stimme gesungen

(28) SCHMITT, op. cit., S. 5.

(29) LEWANDOWSKI, op. cit., S. 39-40.

werden. Wollen wir ebenso leise den höchsten Ton singen, den wir mit lauter Stimme hervorbringen können, so versagt die Stimme. Deshalb sprechen wir, je leiser, unwillkürlich in um so tieferer Stimmlage; beim lauten, beim erregten Sprechen beim Rufen, Schreien nimmt mit stärkeren Luftdruck auch die Höhe der Stimme zu.
(30)

2.5.1.2 Trubetzkoy's Auffassung über dynamischen und melodischen Akzent

Trubetzkoy geht auf den Wortakzent in der Hinsicht auf den Silbenaufbau und die Silbenumgebung der Sprache ein. Den Silbenaufbau und die Silbenumgebung vor Auge haltend klassifiziert er die Sprachen;

- i. als morenzählige
- ii. als silbenzählige

in zwei Gruppen. Die morenzähligen Sprachen sind diejenigen, in denen die Silbenträger nur aus einem Phonem bestehen oder in denen die Silbenträger monophonematisch sind. Bei diesen Sprachen können nur die Vokale als Silbenträger erscheinen. Dagegen sind die Silbenträger bei sogenannten silbenzähligen Sprachen polyphonematisch, d.h. sie bestehen aus mehreren Phonemen. Bei diesen Sprachen können sowohl die Vokale als

(30) BREMER, op. cit., S. 190.

(31)

auch die Konsonanten als Silbenträger fungieren.

Im Bezug auf diese Klassifizierung behandelt TRUBETZKOY die prosodischen Einheiten, nämlich den Akzent. Er behauptet, dass die Differenzierung der Prosodeme (die Differenzierung der Silben und der Moren) in silbenzähligen Sprachen durch die Tonhöhe geschehe. Nämlich haben die morenzähligen Sprachen einen musikalischen Wortakzent, die silbenzähligen einen dyna-

(32)

mischen Wortakzent. Es ist aber nicht genau klar, wie TRUBETZKOY zu diesem Ergebnis gekommen ist, und welche Kriterien ihn zu dieser Auffassung geführt hat. Denken wir zuerst an die türkische und an die deutsche Sprache:

Die türkische Sprache, deren Wortakzent meist als melodisch genannt wird, besitzt keine Silben, in denen die Konsonanten als Silbenträger fungieren können.

(33)

-
- (31) In den slawischen Sprachen können die Konsonanten als Silbenträger, wie z.B. "Prst" (der Finger), "Vrt" (der Garten) dienen. Ausführlicher dazu vgl.: Muzaffer TANSU, Experimental Bakımdan Türk Fonetigi, Ankara, 1941, S. 41.
- (32) N. S. TRUBETZKOY, Grundzüge der Phonologie, Vandenhoeck & Ruprecht, 6. Aufl., Göttingen, 1977, S. 166-179.
- (33) In der türkischen Sprache sind sechs verschiedene Silbenarten anzuhängen:
 V : O, a-(lin), i-(zin), u-(yum)
 KV : bu, su, de, ge-le-me-di
 VK : al, at, an, in-(di), ön-(de)
 VKK: üst, alt, ilk
 KVK : gir, bul, yen, tut... gel-(di), (cı)-kış
 KVKK: Türk, çark, sırt... (se)-vinç, (al)-dirt
 Ausführlicher dazu vgl.: Ömer DEMİRCAN, Türkiye Türkçesinin Ses Düzeni, Türkiye Türkçesinde Sesler, Türk Dil Kurumu Yayını No: 461, Ankara, 1979, S. 30-31.
 DEMİRCAN, Yabancıdil..., S. 102.

Die deutsche Sprache, deren Wortakzent aber als dynamisch bekannt ist, besitzt polyphonematische Silbenträger (z.B. die Diphthonge, wie Fräu-lein, ver-trau-en, ge-nau), dagegen kann man nicht sagen, dass die Konsonanten im Deutschen als Silbenträger vorkommen.

Es ist aber zu bedenken, dass in der deutschen Sprache die Konsonanten die Aufgabe eines Silbenträgers erfüllen können. Die [m], [n], und [l] Laute, die mit dem sogenannten Murrel-E in derselben Silbe im Auslaut vorkommen (-en, -em, -el) werden im DUDEN-Aussprachewörterbuch mit einem Komma (ṃ, ṇ, ḷ) bezeichnet, nämlich werden diese Konsonanten als eine einzige Silbe aufgefasst, wie z.B.:

[gro:sṃ] [ba:dṇ] [na:bḷ]⁽³⁴⁾

Im Englischen kann man das dunkle-L, das-M und das-N im Auslaut als Silbenträger bezeichnen, z.B.:

[lɪtḷ] [kwpḷ] [sɪlɪbḷ]⁽³⁵⁾

(34) DUDEN-Aussprachewörterbuch, Bibliographisches Institut AG, VI. Bd., 2. Aufl., Mannheim, 1974, S. 14.

(35) DEMIRCAN, Türkiye Türkçesinin..., S. 29.

3 DER WORTAKZENT IM TÜRKISCHEN

3.1 Einige Hinweise über den türkischen Wortakzent

Über den Wortakzent im Türkischen sind wenige sprachwissenschaftliche Forschungen, im Gegensatz zu dem im Deutschen, vorhanden. Es liegt vielleicht daran, dass das Türkische den Sprachwissenschaftlern hinsichtlich des Akzents uninteressant oder wenig reizvoll vorkommt. Im Vergleich zu den europäischen Sprachen hat der türkische Wortakzent aber einen besonderen Charakter.⁽¹⁾

Einige europäische Sprachwissenschaftler haben sich aber doch dem türkischen Wortakzent gewidmet. Einer von denjenigen Sprachwissenschaftlern behauptete sogar, dass die türkische Sprache eigentlich keinen Wortakzent besäße, und dass der Sprecher je nach seinem Willen im Wort beliebige Silbe betonen könnte.⁽²⁾

Darauf reagierten einige von den Sprachwissenschaftlern, die sich mit dem türkischen Wortakzent beschäftigten, und versuchten zu erklären, dass es im Türkischen doch einen Wort-

(1) DEMİRCAN, Yabancıdil..., S. 87.

(2) K. GRÖNBECH, "Der Akzent im Türkischen und im Mongolischen", ZEITSCHRIFT DER MORGENLANDISCHEN GESELLSCHAFT, XCV. Bd., Leipzig, 1941, S. 376-390.

akzent gäbe und in der türkischen Sprache eine sehr wichtige Rolle spiele.⁽³⁾

Die Meinung von J. KRAMSKY, dass der Wortakzent im Türkischen morphologisch wäre, -d.h. mit der Betonung könnte man erkennen, zu welcher morphologischen Klasse das Wort gehöre-, zu bedenken, da vom morphologischen Gesichtspunkt aus die Suffixe bei dem türkischen Akzentsystem eine sehr grosse Rolle spielen.⁽⁴⁾

H. H. WÄNGLER meint, das Türkische habe einen rhythmischen Charakter, da der Akzent im Türkischen immer auf dieselbe, nämlich auf die letzte Silbe falle.⁽⁵⁾

Hinsichtlich der Akzentstelle ist man dazu geneigt, den türkischen Wortakzent immer auf die letzte Silbe des Wortes fallend zu kennzeichnen. Aber wie wir in diesem Kapitel sehen werden, ist der türkische Wortakzent nicht so fest oder gebunden. Bei den Ortsnamen und vielen Suffixen kommt die betonbare letzte Silbe meist nicht in Frage.

Im Hinblick auf die Akzentart können wir im Allgemeinen den

(3) Jiri KRAMSKY, "Betonungsfunktion im Türkischen", ZEITSCHRIFT DER MORGENLANDISCHEN GESELLSCHAFT, XCV. Bd., Leipzig, 1941, S. 287-288.

BENZING, op. cit., S. 301-302.

Björn COLLINDER, "Gibt es im Türkischen keinen Akzent?", ZEITSCHRIFT DER MORGENLANDISCHEN GESELLSCHAFT, XCV. Bd., Leipzig, 1941, S. 305-310.

(4) KRAMSKY, op. cit., S. 287-288.

(5) Hans-Heinrich WÄNGLER, "Grundriss einer Phonetik des Deutschen, mit einer allgemeinen Einführung in die Phonetik", Elvert Verlag, 4. Aufl., Tübingen, 1983, S. 185.

türkischen Wortakzent als melodisch oder musikalisch bezeichnen. Also das Türkische gehört zu denjenigen Intonationssprachen (Tonsprachen), bei deren Wortakzent die Tonhöhe von grosserem Belang ist.⁽⁶⁾

3.2 Das Wortakzentsystem im Türkischen

3.2.1 Der Wortakzent bei den einfachen Wörtern

Bei den einsilbigen Wörtern kommt es nicht auf den Wortakzent an:

ben, dün, yol, çok, Kars, Muş, göl, kış, gör⁽⁷⁾

Bei den mehrsilbigen Wörtern sind meist die Endsilben betont:
baća, kabuk, dinle, örümcek, geçmiş⁽⁸⁾

3.2.2 Der Wortakzent bei den zusammengesetzten Wörtern

Die zusammengesetzten Wörtern lassen sich im Türkischen aus

(6) Ömer DEMİRCAN, "Türk Dilinde Ek Vurgusu", TÜRK DİLİ, C. XXXIII, S. 292, (Ocak, 1976), s. 196.

(7) Tahir Necat GENCAN, Dilbilgisi, Türk Dil Kurumu Yayını No:418, Ankara, 1979, S. 64.

(8) Für die Christen, die in Anatolien zu der griechischen Minderheit gehören und Türkisch sprechen, ist der Genesis-Text ins Türkische übersetzt worden. In dem mit griechischen Buchstaben beschrifteten Text ist die Akzentstelle für jedes Wort gekennzeichnet worden, und man ist zur Feststellung gekommen, dass der Akzent bei den 190 Wörtern 188 Mal auf die letzte Silbe gefallen sei. Ausführlicher dazu vgl.: Rea Maria SKALIDIS KANSTANTINIDIS, "L'accent dans la langue Turque parlée à Istanbul", TRAVAUX DE L'INSTITUT DE PHONETIQUE DE STRASBOURG, Strasbourg, 1980, S.376-390.

Wortgruppen bilden. Anders ausgedrückt treten die zusammengesetzten Wörter als Zusammensetzungen der Wortgruppen auf. Aus diesem Grund hat der Akzent in den zusammengesetzten Wörtern dieselbe Beschaffenheit wie der in den Wortgruppen. (9)

Der Kompositiumakzent lässt sich in zwei Gruppen, "die das Subjekt beinhaltende" und "die das Subjekt nicht beinhaltende" einteilen. Er hat folgende Beziehungen zur Nominalisierung, d.h. zur Umwandlung eines Satzes in das Kompositium:

3.2.2.1 Die das Subjekt beinhaltende Gruppe

Das Subjekt ist Grundwort:

O/(Başkan) bölümün başkanıdır

bölümbaşkanı

Bu yakıt sıvıdır/akar

akaryakıt

(Bu) adam iş yapar

işadamı

3.2.2.3 Die das Subjekt nicht beinhaltende Gruppe

Das Subjekt ist nicht das Grundwort, es steht ausserhalb des Kompositiums:

(Yapı) buraya gece yapıldı/kondu

gecekondu

(A)'nın cömert/eli açıktır

eli açık

(Bu araç) top çeker

topçeker

(9) Tahsin BANGUOĞLU, Türkçenin Grameri, Türk Dil Kurumu Yayını No: 528, Ankara, 1986, S. 119-120.

(Taraftarlar) ateşi kesmes için anlaştı ateşkes

Die beiden Gruppen weisen hinsichtlich der Hauptakzentstelle folgende Unterschiede auf: Die das Subjekt beinhaltende Gruppe hat den Akzent auf dem Bestimmungswort, nämlich auf dem ersten Wort, dagegen trifft der Akzent bei der zweiten Gruppe auf das letzte Wort, nämlich das Grundwort.⁽¹⁰⁾

3.2.3 Der Wortakzent bei den Ortsnamen

Der Akzent bei den türkischen Ortsnamen bildet eine Ausnahme unter der türkischen Wortakzentuierung. Der Akzent in den Ortsnamen kann zusammengefasst wie folgt dargestellt werden:

- i. In den zweisilbigen Ortsnamen ist die erste Silbe betont:

İzmir

Konya

Samsun

Ahlat

Balkan

Toros

(11)

Ağrı

- ii. Wenn der Ortsname den Silbenaufbau "KVK.KV.KV." hat, kommt der Akzent aus Bequemlichkeitsregeln auf die in der Mitte stehenden Silben:

(10) DEMİRCAN, Yabancıdil..., S. 92-93.

(11) GENÇAN, op. cit., S. 64.

Bu^ˈlancak

İs^ˈtanbul

Mu^ˈdurnu

De^ˈmirci

Do^ˈğanci

- iii. Besitz der Ortsname den Silbenaufbau "KVK.KV.KV", ist dann die Anfangsilbe betont, da sie die Energiemaximum der Stimme bildet.

Ku^ˈrtulus

Ze^ˈytincik

Be^ˈydiğın

To^ˈklucak

Ça^ˈldıran

- iv. In den viersilbigen Ortsnamen wird die Vorsilbe akzentuiert:

Ka^ˈyacıklar

Bi^ˈleciler

İğ^ˈdeciler

İne^ˈcikler

Ba^ˈfracalı

- v. Wenn es bei den fünfsilbigen Ortsnamen auf den Bedeutungsunterschied ankommt, fällt der Akzent wegen der Aussprachschwierigkeiten auf die letzte Silbe:

Doku^ˈmacılar (Dokumacılar)

Wenn es um keinen Bedeutungsunterschied geht, ist die in der Mitte stehenden Silbe betont:

(12)
Değirmencili

Bei den Fremddortsnamen:

i. Das Suffix -stan zieht der Akzent auf sich:

Yunanistán

Bulgaristán

ii. Die anderen fremden Ortsnamen bewahren ihren eigenen Akzent:

Roma

(13)
Milano

3.2.4 Der Suffixakzent im Türkischen

3.2.4.1 Die betonbaren Suffixe

Im ~~Allgemein~~ sind die türkischen Suffixe in der Endsilbe betont:

çiçek

çiçekler

çiçeklerimiz

çiçeklerimizden

(14)
çiçekli

(12) Ömer DEMİRCAN, "Türkiye Yer Adlarında Vurgu", TÜRK DİLİ, Ç. XXXIX, S. 300, (Eylül, 1976), s.411.

(13) Muharrem ERGİN, Türk Dilbilgisi, İstanbul Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Yayını No:785, İstanbul, 1986, S. 103.

(14) GENCAN, op. cit., S.64.

sáman

samanlık

samanlar

samanlıklar

samanlıkları

doğra

doğrama

doğramacı

doğramacılık

doğramacılıktan

gez

gezdır

gezdırıcı

gezdırıcılar

(15)

gezdırıcıları

3.2.4.2 Die unbetonbaren Suffixe

Neben den betonbaren Suffixen treten im Türkischen auch die unbetonbaren Suffixe auf. Diese lassen sich wie folgt beschreiben:

3.2.4.2.1 Die unbetonbaren Verbsuffixe

1. Das Negationssuffix -me/-ma

(15) BANGUOĞLU, op. cit., S. 116.

uğratma

okuma

yazma

gitme

Wie aus Beispielen zu sehen ist, fällt der Akzent nicht auf die Negationsendungen -me und -ma. Der Akzent trifft die vorletzte Silbe. Das Aoristsuffix in der Negation wird aber betont:

sevmez

anlamam

dinlemez

ii. Die Fragepartikel -mi ist unbetonbar:

geldi mi ?

oldu mu ?

yazdı mı ?

iii. Bei Enklitikonem -le, -se, -di, -miş, -ken aus den Wörtern -ile, -ise, -idi, -imiş, -iken kommt der Akzent nicht in Frage. Die vorletzte Silbe wird wieder betont:

tebeşirle

yazacaksa

kardeşiyse

istediyse

çalışkandı

oradaymış

gidecekti

yazacaksa

Aber das ist nicht der Fall bei denselben Suffixen mit verschiedenen Bedeutungen:

...bindiği at kirdı. (kır idi)

...çocuk camı kirdı.

...biraz şeker aldıır.

...Türk bayrağının rengi aldıır. (al idir)

...Bu satırları Orhan yazmış.

...O sıralarda mevsim yazmış (yaz imiş)

...Bu çiçekleri benimse.

...Bu çiçekler benimse. (benim ise)

iv. Auf die Aoristsuffixe -im, -sin, -dir, -iz, -siniz fällt der Akzent nicht:

çocuğum

çocuksun

arkadaşsınız

öğrenciyiz

çalışkandırlar

Das Possesivsuffix -im ist aber im Türkischen betonbar:

(ben) öğretmenim

(benim) öğretmenim

Kausativform der türkischen Verben trifft der Akzent nicht:

...Bu konuyu bir arkadaşına yazdır.

...Kış geçti, artık önümüz yazdır.

...Çalışda yüzümüzü güldür.
 ...Bu güzel bir cins güldür. (16)

3.2.4.2.2 Der Akzent bei den Adverbsuffixen

- i. Die Adverbsuffixe der Jahreszeiten -in, -ın, -ün, -un werden niemals akzentuiert:

‘yazın
 ‘kışın
 (17)
 ‘güzün

- ii. Die Adverbsuffixe der Zeitangaben -leyin sind unbetonbar:

akşamleyin
 geceleyin

- iii. -wenn das Adverb der Art und Weise -ce das Verkleinerungssuffix ist, und wenn das Wort mit dem Verkleinerungssuffix als Adjektiv verwendet wird, wird dieses Suffix akzentuiert:

bol‘ca
 yumuşak‘ça
 güzel‘ce

-wenn dieses Verkleinerungssuffix als Adverb des Verbs gebraucht wird, bleibt es unbetont:

....Bolca yedi.
Güzelce anlatacaksınız.

(16) GENCAN, op. cit., S. 64-67.

(17) SKALIDIS KANSTANTINIDIS, op. cit., S. 162-164.

-wenn dieses Suffix eine andere Bedeutung als die Verkleinerung hat, wird es nicht betont:

kardeşce

insanca

bence

Türkçe

ulusça

geldikçe

oldukça

-die anderen -ce's, die aber nicht zu einem Suffix gezählt werden, ähneln hinsichtlich der Betonbarkeit den anderen Suffixen:

düşünce (der Gedanke)

çocuk düşünce (als das Kind hinfiel)

köçekçe (eine Tanzart)

köçekçe (in der köçek's Art)

3.2.4.2.3 Der kzent bei den Konjunktionssuffixen

- i. Die Konjunktion (Bindewort) "de" wird niemals akzentuiert:

...Odamızda oturuyorduk.

...Odamız da aydınlandı.

...Orhanda güzel kitaplar vardı.

...Orhan da güzel kitaplar aldı.

- ii. Wenn "ki" Konjunktionsaufgabe erfüllt, bleibt es unbetont:

bilirsiniz ki

(Dieses "ki" kommt allerdings aus dem Persischen, ist also nicht türkisch.)

-wenn "ki" ein Possesivsuffix ist, wird es akzentuiert:

evde[́]ki

bizi[́]mki

kom[́]mununki (18)

(In der türkischen Graphemik werden die Konjunktionen "ki" und "de/da" getrennt geschrieben.)

(18) GENCAN, op. cit., S. 64-67.

4 DER WORTAKZENT IM DEUTSCHEN

4.1 Allgemeines über den deutschen Wortakzent

Der deutsche Wortakzent, über den bis heute mehr sprachliche Forschungen als über den des Türkischen durchgeführt worden sind, kann in zwei Hinsichten, nämlich hinsichtlich der Akzentstelle und hinsichtlich der Akzentart betrachtet werden. Der deutsche Wortakzent kann nicht individuell verändert werden und ist durch Konvention festgelegt und dadurch vorhersagbar.⁽¹⁾

In manchen Sprachen fällt dieser durch Konvention festgelegte Hauptakzent des Wortes stets auf dieselbe Silbe. Im Finnischen, Lettischen und Tschechischen z.B. ist immer die erste Silbe hauptbetont. Im Polnischen ist es die vorletzte. Auf jeden Fall ist ein solcher Akzent fest, an eine bestimmte Position gebunden. Deshalb sagt man, dass es sich dort, wo diese bestimmten Verhältnisse vorliegen, um Sprachen mit gebundenen Akzent handelt.

Im Russischen dagegen kann der Hauptakzent sogar in verschiedenen Formen desselben Wortes auf verschiedene Silben fallen. Man hat dennoch das Russische eine Sprache mit freiem Akzent genannt.

(1) Manfred DAGGE, Der Einfluss des Wortakzents beim Erkennen der lexikalischen Bedeutungen von Wörtern, Medizinische Fakultät der Rheinisch Westfälischen Technischen Hochschule Aachen, Dissertationsarbeit, Aachen, 1982, S. 4.

Im Vergleich zum Finnischen ist aber der Wortakzent im Deutschen nicht so gebunden, und im Vergleich zum Russischen ist er nicht so frei. Würde man versuchen, dem Deutschen seinen ihm gebührenden Platz auf einer Skala zwischen den gebundenen und freien Akzenten zuzuweisen, so hätte es den Sprachen mit gebundenen Wortakzent deutlich näher zu stehen. Das Deutsche wird häufig als Sprache mit etymologischen Akzent bezeichnet. Dass soll heissen, dass es sich um einen Akzent handelt, der sich hauptsächlich auf das Grundwort (Etymon), den Stamm, bezieht.

Aber wie wir beim Teil "Wortakzentsystem im Deutschen" sehen werden, sind durchaus nicht alle deutschen Wörter stammbetont. Damit ist gemeint, dass der Akzent nicht immer auf den Wortstamm, sondern auch auf die anderen Silben-Präfixe und Suffixe fallen kann. Also der Akzent ist im Deutschen vielmehr an bestimmte Morpheme gebunden. Das Deutsche hat also einen morphologischen Akzent. Eine solche umfassende Bezeichnung wird sowohl dem Anteil der alten Tendenz zur einheitlichen Anfangsbetonung auf dem Stamm des Wortes(i) als auch der jüngeren Tendenz zur Betonung verschiedener Silben im Wort (ii) gerecht:

- i. die Arbeit, der Arbeiter, arbeiten, bearbeiten, gearbeitet, die Verarbeitung.
- ii. schneiden, abschneiden, die Schneiderei. ⁽²⁾

(2) WÄNGLER, op. cit., S. 185-186.

Im Hinblick auf den bestimmenden Bestandteil des Akzents ist der deutsche Wortakzent dynamisch (expiratorisch oder Intensitätsakzent). Einen musikalischen Wortakzent besitzt die deutsche Hochlautung im Gegensatz zum Schwedischen und zu manchen singenden Mundarten nicht.⁽³⁾

Also der vorherrschende Bestandteil des deutschen Wortakzents ist die Lautstärke, die aber in enger Beziehung zu den anderen Bestandteilen, nämlich zur Tonhöhe und Dauer, steht.

Was die Lautdauer betrifft, kann man darüber folgendes sagen: Man behauptet, dass die Dauerverhältnisse ein phonematisch relevantes Mittel des deutschen Vokalismus darstellen, und deshalb als Akzentuierungsmittel nicht in Frage kommen. Daraus folge vor allem, dass kurze Vokale unter Akzentdruck im Deutschen nicht lang werden könnten, bzw. lange sich unter entsprechenden Verhältnissen nicht kürzen lassen.⁽⁴⁾

Aber experimental ist es bewiesen worden, dass bei verstärkter Hervorhebung der Akzentstellen die akzentuierten Vokale in der Regel eine Längung, die nicht akzentuierten eine Kürzung erfahren.⁽⁵⁾

Das ist auch der Fall bei der Stimmhöhe. der deutsche Wortakzent, dessen Hauptelement Lautstärke (Intensität oder Lautheit) ist, macht auch Gebrauch von der Tonhöhe (Stimm-

(3) Theodor SIEBS, Deutsche Aussprache, Walter de Gruyter & Co., 19. Aufl., Berlin, 1969, S. 115.

(4) WÄNGLER, op. cit., S. 187.

(5) ESSEN, op. cit., S. 84.

höhe) und in der deutschen Wortakzentuierung ist eine Ton-⁽⁶⁾
höhe in den meisten Fällen als Nebenelement zu beobachten.
Diese Tongebung geht zwar meistens, aber besonders in mund-
artlicher Abhängigkeit freilich durchaus nicht immer mit der
grösseren Lautstärke zusammen. So hat z.B. im Schwäbischen
"Schiffle" die erste Silbe den stärkeren Druck, die zweite
⁽⁷⁾
aber den höheren Ton.

4.2 Das Wortakzensystem im Deutschen

4.2.1 Der Akzent bei einfachen Wörtern

In einfachen deutschen Wörtern ist die Stammsilbe betont:

/'fechten

/'Sachsen

/'Monat

/'Lampe

/'Garten

/'schreiben

/'lesen

Ausgenommen sind die Wörter:

Forélle

Hollúnder

Wachholder

(6) ESSEN, op. cit., S. 66.

(7) WÄNGLER, op. cit., S. 187.

Hermelin

lebendig

lutherisch (in dogmatischen Sinne, nach dem lateinischen "luthericus"⁽⁸⁾)

4.2.2 Der Präfixakzent im Deutschen

Der Präfixakzent im Deutschen ist sehr kompliziert wie der türkische Suffixakzent. Dafür sind aber trotzdem Regeln vorhanden. Diese Regeln können wie folgt dargestellt werden:

- i. Die Präfixe, die niemals betont werden dürfen (unbetonbare Präfixe).
- ii. Die Präfixe, die auf jedem Fall akzentuiert werden sollen (betonbare Präfixe).
- iii. Die Präfixe, die unter bestimmten Bedingungen (je nach der Trennbarkeit des Verbs oder je nach der Bedeutung) den Akzent auf sich ziehen, oder unbetont bleiben.

4.2.2.1 Die Präfixe, die niemals betont werden dürfen (unbetonbare Präfixe)

Bei der Betonbarkeit eines Verbpräfixes kommt es meist auf die Trennbarkeit an. Alle Verben mit untrennbaren Präfix

(8) Theodor SIEBS, Deutsche Bühnenaussprache-Hochsprache, Verlag von Albert Ahn, 15. Aufl., Köln, 1930, S. 89.

haben ihre Hauptbetonung auf dem Verbstamm und behalten sie
 dort in allen Konjugationsformen. Diese Präfixe sind:

ver-, be-, ent-, er-, zer-, ge-, emp-.

verlieren

versichern

versuchen

bekommen

berichten

bezahlen

entfernen

entmagnasieren

entlarven

erklären

erleiden

erfinden

zerreißen

zerstören

zerstückeln

gestehen

gereichen

empören

(9) P. KIPARSKY sagt, dass das Perfektpräfix ge- in Verben mit untrennbaren Präfixen fehle, da solche Verben den Hauptakzent auf dem Präfix tragen. Das sei auch der Fall bei den Verben mit dem Suffix -ier, weil das den Akzent auf sich zieht. Ausführlicher dazu vgl.: Paul KIPARSKY, "Über den deutschen Akzent", STUDIA GRAMMATICA, VII. Bd., Berlin, 1966, S. 70.

(10) WÄNGLER, op. cit., S. 191.

Das ist auch der Fall bei gewissen von denjenigen Präfixen abgeleiteten Substantiven. Die Stammsilbe trägt den Akzent:

der Verfall
 der Beruf
 der Entschluss
 der Erfolg
 das Zerwürfnis
 der Verkauf
 das Geschäft (11)

4.2.2.2 Die Präfixe, die auf jeden Fall betont werden sollen (betonbare Präfixe)

Die Betonbarkeit eines Präfixes hängt wieder von seiner Trennbarkeit ab. Deshalb sind alle Verben mit trennbarem Präfix anfangs betont und behalten ihre Betonung selbst auf dem Präfix, wenn dieses der Konjugationsform gemäss abgetrennt wird. Diese betonbaren deutschen Präfixe ab-, an-, auf-, aus-, ein-, vor-, zu- stellen Bildungselemente von Verben oder Substantiven dar: (12)

abgeben
 abändern
 abbauen

(11) WÄNGLER, op. cit., S. 191.

(12) WÄNGLER, op. cit., S. 191-195.

/abbrechen
/abschaffen
/anzeigen
/anbringen
/andauern
/andrücken
/angeben
/aufgeben
/aufnehmen
/aufpassen
/aufreizen
/aufrichten
/ausgeben
/ausführen
/ausfüllen
/ausheben
/aushelfen
/einsteigen
/einatmen
/einbilden
/eindringen
/einführen
/vorziehen
/vornehmen
/vorliegen
/vorschlagen

4

/'vorsprechen
/'zulassen
/'zuhören
/'zunehmen
/'zumachen
/'zutrauen
die /Absage
die /Abneigung
die /Absicht
die /Ankunft
die /Anzeige
die /Angabe
der /Aufsatz
der /Aufriss
die /Auflage
der /Ausweg
die /Auswahl
die /Ausreise
der /Eingang
die /Einkunft
die /Eingabe
die /Vorsicht
die /Vorwahl
der /Vorgang
die /Zukunft
die /Zusage
der /Zustand

gleichsinnig unterstreicht:

durchschneiden-durchschneiden

umfassen-umfassen

Die mit durch-, über-, um-, unter- zusammengesetzten

Substantive haben meist Anfangsbetonung:

der Durchschnitt

der Überblick

der Umhang

der Unterschied

Ebenso werden davon abgeleitete Adjektive behandelt:

durchschnittlich

überblicklich

umganglich

unterschiedlich

Ist die verbale Ableitung solcher Nomina an der Ableitungssilbe -ung noch unmittelbar ersichtlich, so gehören solche Substantive in jedem Falle in diese Ausnahme gruppe:

die Durchsuchung

die Übersetzung

die Umgebung

die Unterlassung (14)

ii. Das Präfix miss-:

Das Präfix ge-, fehlt nämlich nicht nur vor unbetonten

(14) WÄNGLER, op. cit., S. 190.

4.2.2.3 Die unter bestimmten Bedingungen betonbaren oder unbetonbaren Präfixe

1. Die Präfixe über-, unter-, um-, durch-:

Über- und unter sind in der Bedeutung "zuviel, zu wenig" untrennbar und daher unbetont:

...Sie überfüttert ihren alten Dackel.

...Er unterschätzt seinen jungen Neffen.

Vor unbetonter Silbe fällt auch auf diese Präfixe der Akzent:

...Er überbelastet den Motor.

...Er unterbelichtet seine Farbfilme. (13)

Wenn es sich um die untrennbaren Verben handelt, bleiben alle oben angegebenen Präfixe unbetont, sonst trifft der Akzent auf sie:

...Er wurde bei der Beförderung übergegangen.

...Der Soldat ist zum Feind übergegangen.

...Man soll die Verkehrspolizisten umfahren

...Man soll die Verkehrspolizisten nicht umfahren.

...Man unterstellte ihm eine Lüge.

...Beim Regen soll man sich unterstellen.

In wenigen Ausnahmefällen herrscht allerdings tatsächlich Betonungsunsicherheit, nämlich dann, wenn das Präfix die Tätigkeit, die das Verb ausdrückt, noch

(3) KIPARSKY, op. cit., S. 72.

sondern auch für betonten untrennbaren Präfixen. Ein klares Beispiel dafür ist miss-. Vor betonter Silbe ist es nach den allgemeinen, für untrennbaren Präfixe geltenden Regeln unbetont:

miss[/]fallen

miss[/]braucht

miss[/]glückt

mis[/]straut

miss[/]billigt

Vor unbetonter Silbe trägt es dagegen den Hauptakzent.

Auch hier fehlt die Vorsilbe ge-.

[/]missverstanden

[/]missgestaltet

[/]missbehagt

[/]missinterpretiert (15)

Ist miss- indessen mit Nomina zusammengesetzt, so herrscht Anfangsbetonung:

der [/]Missbrauch

das [/]Missfallen

die [/]Missgunst

das [/]Misstrauen (16)

iii. Das Präfix un-:

Das Präfix un- erhält in Substantiven den Akzent:

(15) KIPARSKY, op. cit., S. 70.

(16) WÄNGLER, op. cit., S. 195.

das 'Ungetüm

die 'Unreife

das 'Ungestüm

das 'Ungeziefer

(17)
das 'Unhold

Für den Akzent des Adjektivpräfixes, das unter den deutschen Adjektivpräfixen das produktivste ist, sind drei Regel vorzuführen:

a. Am häufigsten ist der Fall, in dem ein Adjektiv mit dem Präfix un- versehen und dadurch ein neues Adjektiv erzeugt wird:

Diese Adjektive haben eine Struktur folgender Art:

((un)_{NegPräf} + (höf)_{St_N} + (lich)_{Suff})Adj)Adj

Dieser Typ hat den Akzent auf dem Präfix:

'unsanft

'unbewusst

'unlogisch

'unvollständig

'undankbar

'uninteressant

'unfreundlich

'ungemütlich

b. Bei diesem Typ fehlen entsprechende Adjektive ohne

(17) Klaus J. KOHLER, Einführung in die Phonetik des Deutschen, Erich Schmitt Verlag, 1. Aufl., Berlin, 1977, S. 192.

un:

Die hierzu gehörigen Adjektive können aber durch eine Transformation aus negativen Passivsätzen mit dem modalen Hilfsverb kann abgeleitet werden:

Der Gestank ist unbeschreiblich.

Der Gestank kann nicht beschrieben werden.

Dieser Typ hat die untenangegebene Struktur:

$((\text{un})_{\text{NegPräf}} + (\text{säg})_{\text{St}_V} + (\text{lich})_{\text{Suff}})_{\text{Adj}}$

Dabei ist das Präfix an sich unbetont und der Stamm trägt den Akzent:

un[/]glaublich

uner[/]müddlich

unver[/]gesslich

unvert[/]trennbar

unbe[/]schreiblich

unle[/]ugbar

uns[/]äglich

c. Diesem Typ ist selten zu begegnen und er ist syntaktisch isoliert. Er umfasst Adjektive, die weder zu einer Passivkonstruktion, wie Typ b, in irgendeiner produktiven syntaktischen Beziehung stehen.

Von einer transformationellen Ableitung kann dabei nicht Rede sein, sondern die dazu gehörigen Adjektive müssen im Lexikon der Grammatik aufgezählt werden.

Immerhin dürfte ein Wort wie unheimlich von Sprechern als dreiteilig aufgefasst werden, erhält also Morphem-

grenzen. Typ c hat also eine mit Typ b identische koordinierte Konstituentenstruktur, wenngleich aus ganz anderen Gründen:

((un)_{NegPräf} + (heim)_{St?} + (lich)_{Suff})_{Adj}

Bei diesem Typ trifft der Akzent wieder auf das Präfix:

/unheimlich

/unentwegt

/ungefähr

/unzählig

/unverwüstlich

(18)
/unverbrüchlich

Ein anderer wichtiger Punkt, bei dem Präfixakzent unvor Auge gehalten werden soll, ist: wenn der Vorsilbe un- noch ein anderes Präfix folgt, so ruht der Akzent in der Regel auf dem Wortstamm:

unaust[/]ehlich

unbere[/]chenbar

(19)
uner[/]bittlich

(18) KIPARSKY, op. cit., S. 75-77.

(19) WÄNGLER, op. cit., S. 198.

4.2.3 Der Suffixakzent im Deutschen

4.2.3.1 Der Akzent bei den deutschen Suffixen

1. Die weiblichen Substantive auf -in haben im Deutschen Anfangsbetonung:
 - die /Arbeiterin
 - die /Freundin
 - die /Anfängerin
 - die /Nachbarin
- ii. Für Zusammensetzungen mit -heit, -keit, -igkeit gilt Stammbetonung:
 - die /Faulheit
 - die /Zärtlichkeit
 - die /Schwierigkeit
 - die /Gesundheit
- iii. Ebenso bleibt bei anderen deutschen Suffixen der Akzent bei dem Grundwort. Diese Suffixe sind Nominalsuffixe -lein, -ling, -schaft, -sal, -tum:
 - das /Fräulein
 - der /Feigling
 - die /Freundschaft
 - das /Schicksal
 - das /Heiligtum⁽²⁰⁾

(20) WÄNGLER, op. cit., S. 196.

iv. Wird -isch an die Suffixe -er=namen agentis (Namenvertreter) und er=Zugehörigkeit oder an Kompositionsbildungen angehängt, so bleibt die Akzentuierung der schon bestehenden Derivation erhalten. Entsprechendes gilt für Wörter auf -ing:

/faulenz**er**isch
 /haushäl**ter**isch
 /schweiz**er**isch
 /luxemb**urg**isch
 /habs**burg**isch
 /öster**reich**isch
 /thür**ing**isch
 /karol**ing**isch
 /lothr**ing**isch
 /merow**ing**isch

Wenn es um ein nicht abgeleitetes und unflektierendes Wort, an dem das Suffix -isch angehängt ist, geht, so ist die vorletzte Silbe zu akzentuieren.

europ**ä**isch
 pros**ä**isch
 meth**o**disch
 philol**o**gisch
 grammat**i**kalisches
 afrik**a**nisch
 mexik**a**nisch
 ital**i**enisch

balsamisch
 dämonisch
 informativisch
 portugiesisch
 rheumatisch
 chaotisch
 esoterisch
 (21)
 numerisch

- v. Bei den Adjektiv und Adverbialsuffixen -bar, -falls, -haft, -ig, -lich, -los, -mässig, -sam, -seits, -wärts trifft der Akzent auf das Grundwort:

furchtbar
 ebenfalls
 ernsthaft
 langweilig
 ordentlich
 bedingungslos
 zweckmässig
 aufmerksam
 abseits
 (22)
 heimwärts

(21) KOHLER, op. cit., S. 191.

(22) WÄNGLER, op. cit., S. 196.

4.2.3.2 Der Akzent bei den entlehnten Suffixen

1. Das Deutsche kennt eine ganze Reihe von Suffixen lateinischer und französischer Herkunft, die aus ursprünglich als Einheiten entlehnten Wörtern isoliert wurden. Sie bewirkten eine Akzentuierung auf dem letzten Vollvokal. Hierher gehören die Morpheme -(i)al, -ell, -ant(e), -ent(e), -ar, -ur, -at, -ität, -ion, -ier, -ismus, -eur, -ur, -nom, -graph, -soph:

Natíon

natíonal

Natíonalíst

Natíonalítát

natíonalísieren

uníversell

Líeferant

Gouvérnante

Oppónent

Komponénte

Kommentár

Korrektur

Konglamérat

Sozialísmus

Fríseur

Strúktur

Astrónom

Fotógraph

Philósoph

- ii. Zu dieser Gruppe zählt auch das ausserst produktive Lehn-suffix -ei (Mittelhochdeutsch -ie), das im Deutschen so heimisch wurde, dass es selbst die neuhochdeutsche Diphthongierung mitmache:

Arz^{ne}i

Ab^{te}i

Melod^ei (Neben dem heutigen Melod^{ie}, mit der späteren Neuentlehnung des Suffixes als -ie.)

Bäck^erei

Mal^erei⁽²³⁾

- iii. Bedeutet das Suffix -ik phonetisch [i:k] so ist es hauptbetont. Hat es phonetischen Wert [ik] , so bleibt es unbetont:

Mathemat^{ik}

Mus^{ik}

Repub^{lik}

Log^{ik}

Techn^{ik}

Phon^{etik}

- iv. Bedeutet das Suffix ie phonetisch [i:], so ist es hauptbetont. Spiegelt es den phonetischen Tatbestand [iə] , so bleibt es unbetont:

(23) KOHLER, op. cit., S. 192.

Akade[́]mie

Phanta[́]sie

Theo[́]rie

A[́]rie

Fa[́]milie

Ma[́]terie

- v. Das Suffix -or ist nur dann hauptbetont, wenn ihm noch eine Endung folgt:

Ins[́]pektor- (die) Inspe[́]kto[́]ren

Mo[́]tor - (die) Mo[́]tore[́]n, mo[́]torisch

Trak[́]tor - (die) Trak[́]tore[́]n (24)

4.2.4 Der Akzent bei den deutschen zusammengesetzten Wörtern (Kompositionsakzent)

Im deutschen Wortakzent nimmt der Akzent in zusammengesetzten Wörtern einen wichtigen Platz ein. Im zusammengesetzten Wort bleiben entweder die einzelnen Wortakzente erhalten, oder sie ordnen sich einem einzigen von diesen unter, der damit zum Kompositionsakzent wird und die prominente (gipfelbildende) Silbe hervorruft. Der Kompositionsakzent ist also wieder wie der einfache Wortakzent eine abstrakte, phonologische Grösse, die die phonetische Realisierung von Dauer, Tonhöhe und Lautstärke steuert. (25)

(24) WÄNGLER, op. cit., S. 196.

(25) KOHLER, op. cit., S. 193-194.

Komposito aus Grundwort und Bestimmungswort haben den Akzent auf der Silbe des Bestimmungswortes, auf die der Akzent treffen würde, wenn es für sich allein stünde:

der / Atomkrieg

der / Muttertag

der / Postbote

/ blutarm

/ dummdreist

Das ist das Prinzip, dass die jeweils nähere Bestimmung den Akzent trägt, ist so etwas wie ein Grundpfeiler deutscher Akzentregeln.⁽²⁶⁾

Nur wenn in zusammengesetzten Eigenschaftswörtern der erste Bestandteil einen Vergleich mit dem zweiten enthält, so sind beide gleich stark betont:

/ blut / arm

/ stein / reich

/ stock / dum

/ blitz / blank⁽²⁷⁾

Drei- und mehrgliedrige Zusammensetzungen bieten gewisse Schwierigkeiten. Sie beruhen auf der erhöhten Kombinationsmöglichkeit der Zuordnungen. Theoretisch sind folgende Ordnungen gleichwertiger Glieder möglich:

1+1+1, 2+1, 1+2, 3+0

(26) WÄNGLER, op. cit., S. 191.

(27) SIEBS, Deutsche Aussprache, S. 89.

- i. Man kann z.B. drei grammatisch gleichwertige Teile, etwa Nomina, nehmen und sie zusammenstellen:

der Nord-[/]Ostsee-Kanal

die Oder-[/]Neisse-Grenze

das Goethe-[/]Schiller-Denkmal

In diesen Zusammensetzungen gehören aber eigentlich die beiden ersten Glieder, ungeachtet der grammatikalischen Gleichwertigkeit aller drei, zusammen als nähere Bestimmung des letzten Gliedes: die Hauptbetonung muss also auf sie, nämlich auf das zweite, fallen.

- ii. Bei den 2+1 Kompositionen sind die beiden ersten Glieder als Komplex nähere Bestimmung des dritten, letzten Gliedes. Der Hauptakzent trifft also auf sie. Untereinander sind sie jedoch nicht gleichwertig. Vielmehr steht das erste zum zweiten im Verhältnis einer Apposition ist deshalb unbetont:

die Friedrich-[/]Schiller-Strasse

der Thomas-[/]Mann-Platz

die Justus-[/]Liebig-Allee

Als weitere Möglichkeit für eine 2+1 Kombinationen ist zu nennen, dass der erste Teil, der das Grundwort näher bestimmt. Nach wie vor fällt der Hauptakzent auf die Zweierkombination des Ganzen, jetzt aber auf ihr erstes Glied, eben weil es seinerseits das zweite Glied noch wieder spezifiziert:

das [/]Altsparengesetz

das [/]Freilichttheater

das Notaufnahmela^ger

die Freihaⁿdelszone

- iii. Kombinationen des 1+2 Typs sind dadurch gekennzeichnet, dass die beiden letzten Glieder einen Zweierblock bilden. Wieder liegt der Hauptakzent im Bereiche der zusammengehörigen Zweierkombination, und wieder ist das näher bestimmende Element in ihr die Stelle, auf der der Iktus (Hervorhebung) realisiert werden muss.

die Weltgesuⁿds^undheitsorganisation

das Landesju^gendamt

das Bundesar^beitsgericht

das Zonenraⁿdgebiet

- iv. Eine echte 3+0 (bzw. 4+0) Kombination kann es praktisch nicht geben. Diese Anordnung würde einen so hohen Verschmelzungsgrad von ursprünglich drei (oder vier) einzelnen, auch selbständig vorkommenden Gliedern bedeuten, dass man nun von einem neuen Wort sprechen müsste, welches damit den Betonungsregelmässigkeiten seiner Kategorie unterworfen wäre.⁽²⁸⁾

(28) WÄNGLER, op. cit., S. 200-202.

5 KONTRASTIERUNG

Nach der Darstellung der Wortakzentsysteme der beiden Sprachen wollen wir in dem letzten Kapitel versuchen, die Kontraste zwischen beiden Sprachen hinsichtlich des Akzents und die Gründe dafür vorzuführen. Nach der Herausstellung der Kontraste werden wir die Fehler behandeln, die die Deutsch lernenden Türken bei der Akzentsetzung begehen oder begehen können. Als letztes werden wir darauf eingehen, wie man diese Fehler und Schwierigkeiten abbauen oder mindestens verringern kann.

Im Allgemeinen lassen sich die Kontraste in zwei Gruppen unterteilen:

- a. Die Kontraste hinsichtlich der Akzentart
- b. Die Kontraste hinsichtlich der Akzentstelle

5.1 Die Kontraste hinsichtlich der Akzentart

In Hinsicht auf die Art des Akzents besitzt das Deutsche einen dynamischen (expiratorischen), das Türkische einen melodischen (musikalischen) Wortakzent.

Auf die Frage, warum das Deutsche einen dynamischen, das Türkische einen melodischen Wortakzent besitzt, kann man von verschiedenen Gesichtspunkten aus eingehen.

Wenn man die Bestandteile des Akzents in Erwägung zieht, kommt man zur Feststellung, dass die Lautstärke im deutschen

Wortakzent im Vordergrund steht. Also man kann im Bezug auf⁽¹⁾ das Wort nicht von einem musikalischen Wortakzent sprechen. Ohne Zweifel macht der deutsche Wortakzent Gebrauch von der Tonhöhe und Dauer. Aber diese beiden Elemente können niemals als Hauptelement des Akzents auftreten. Im Deutschen kommt die Tonhöhe aber nur im Satz in Frage. Dabei handelt es sich natürlich um die Intonation ausserhalb unserer Betrachtung⁽²⁾ liegt, wollen wir sie hier beiseitelassen.

Im Gegensatz zu dem Deutschen weist der türkische Wortakzent einen melodischen (musikalischen) Charakter auf, d.h. im türkischen Wortakzent herrscht die Tonhöhe (Stimmhöhe) vor. Die anderen Bestandteile des Akzents, die Lautstärke und Dauer bleiben im Hintergrund. Deshalb ist man berechtigt,⁽³⁾⁽⁴⁾ die türkische Sprache den Tonsprachen zuzurechnen.

Ein anderer Kontrast befindet sich hinsichtlich der Beziehungen der Akzentbestandteile zueinander. Während im deutschen Wortakzent die Lautstärke und Dauer im engeren Zu-

(1) Vgl., 4.1 Allgemeines über den deutschen Wortakzent

(2) Vgl., 4.1 Allgemeines über den deutschen Wortakzent

(3) Vgl., 2.3.2.1 Tonsprachen

(4) Eine sprachwissenschaftliche Forschung ist noch nicht darüber vorhanden, ob das Türkische zu denjenigen Tonsprachen, deren Akzentuierung punktuell sind, oder zu denjenigen Tonsprachen, deren Akzent sich als Richtungstöne aufweisen, angehören. Aber wenn man berücksichtigt, dass der türkische Akzent sich nicht so punktuell auswirkt, kann man dazu neigen, den türkischen Wortakzent zu den Richtungstönen zu zählen.

sammenhang stehen, kommt im Türkischen die Quantität der akzentuierten Silbe nicht in Frage, da uns im Türkischen im Allgemeinen keine langen Vokale zu begegnen sind.⁽⁵⁾

Aber das bedeutet nicht, alle Vokale, die in betonter Silbe vorkommen, seien im Deutschen zu verlängern. Im Deutschen kann auch der in der betonten Silbe vorkommende Vokal kurz ausgesprochen werden. So soll derjenige Vokal, der nicht in der betonten Silbe erscheint aber normalerweise lang ausgesprochen werden soll, kurz artikuliert werden, z.B. :

wóhin [wóhIn]

Tómate [tómá:tə]

‘Juli [ʒu:li]⁽⁶⁾

Darauf kann man auch in Anlehnung an Auffassungen von Trubetzkoy eingehen. Trubetzkoy vertritt die folgende Ansicht für musikalischen und dynamischen Akzent: Wenn die Silbenträger irgendeiner Sprache polyphonematisch sind, hat der Akzent derjenigen Sprache einen dynamischen Charakter, wenn aber die Silbenträger monophonematisch sind, ist der Akzent derjenigen Sprache melodisch oder musikalisch.⁽⁷⁾

Im Türkischen können die Vokal-oder Konsonantenverbindungen niemals als Silbenträger fungieren, also hat das Türkische keine polyphonematischen Silbenträger. Dagegen können die

(5) İ. ERGENÇ behauptet, dass die langen Vokale im Türkischen in Verbindung mit dem "ğ" laut vorkommen können. Ausführlicher dazu vgl.: ERGENÇ, op. cit., S. 102.

(6) SELEN, Alman Dilinin Fonetik ve Entonasyon Kuralları, S. 58-59.

(7) Vgl., 2.5.2 Trubetzkoy's Auffassung über dynamischen und musikalischen Akzent.

Vokalverbindungen (Diphtonge) im Deutschen als Silbenträger auftreten.

Obwohl diese Auffassung von Trubetzkoy richtig zu sein scheint, wie im ersten Kapitel erwähnt wurde, ist es nicht genau klar, nach welchen Kriterien Trubetzkoy zu dieser Auffassung gekommen ist. Deshalb wollen wir diese Meinung von Trubetzkoy einer Überlegung unterziehen.

Diese Kontraste zwischen beiden Sprachen, hinsichtlich der Akzentart, führt die Deutsch lernenden Türken-seien sie nicht distinktiv-zu den Fehlern. Die deutschen Wörter, die mit einer Lautstärke und dabei meist mit verlängerten Vokalen zu akzentuieren sind, betonen die Deutsch lernenden Türken mit der Tonhöhe und meistens kurz, was aber nicht gut klingt und nicht den Voraussetzungen des deutschen Akzentes entspricht.

5.2 Die Kontraste hinsichtlich der Akzentstelle

Die grössten Kontraste zwischen beiden Sprachen bestehen in der unterschiedlichen Akzentstelle.

Während der deutsche Wortakzent im Allgemeinen in der Anfangsilbe steht, kommt der im Türkischen meistens in der Endsilbe vor. Ausserdem befindet sich natürlich in beiden Sprachen zahllose Ausnahmen. Die Ausnahmen im Deutschen beruhen oft auf den Präfixen, während diese im Türkischen häufig bei den Suffixen vorkommen. Wenn man morphologische Charaktere der beiden Wortakzentsysteme in Rechnung stellt, werden die Grösse dieser Kontraste uns besser deutlich, da das Türkische zu den agglutierenden und das Deutsche zu den flektierenden

(8)
flektierenden Sprachgruppen gehört.

5.2.1 Die Kontraste bei den einfachen Wörtern

Der Akzent bei den einfachen deutschen Wörtern kommt häufig im Anlaut vor. Im Gegensatz zu dem Deutschen erscheint er im Türkischen im Auslaut. Darum ist es zu erwarten, dass die Deutsch lernenden Türken die deutschen Wörter im Auslaut betonen:

Heírat statt Heirat

Kíno statt Kino

Armut statt Ármut

Herzog statt Herzog

Im Deutschen sind aber einige Wörter vorhanden, die dieser Regel nicht entsprechen und eine Ausnahme bilden. Die Türken können zur Generalisierung gehen und die Anfangssilbe betonen:

Forelle statt Fórelle

Hollunder statt Hollúnder

lebendig statt lébendig

5.2.2 Die Kontraste bei den zusammengesetzten Wörtern

In den deutschen zusammengesetzten Wörtern fällt der Akzent oft auf das Bestimmungswort. In den türkischen Wörtern ändert sich die Akzentstelle, je nachdem ob das Wort das Subjekt beinhaltet oder nicht. In denen das Subjekt beinhalten-

den Wörtern trifft der Akzent auf das Bestimmungswort und in den Wörtern, die nicht das Subjekt darstellen, wird das Grundwort akzentuiert.

Da aber diese Akzentuierung im Türkischen mit der Tonhöhe verwirklicht wird, ist sie akustisch nicht so stark wie im Deutschen. Deshalb ist es zu erwarten, dass die Türken entweder das erste Wort mit Tonhöhe betonen oder diese Tonhöhe auf den zwei Wörtern auf den gleichen Betonungsgrad lassen:

Bestandteil statt Bestandteil

Laubholz statt Laubholz

Bettdecke statt Bettdecke

Blumentopf statt Blumentopf

Der andere Kontrast tritt bei der Akzentuierung der aus 3 oder 4 Wörtern bestehenden Zusammensetzungen auf. Die Akzentstelle bei denjenigen Wörtern ist sehr kompliziert. Deshalb kann es für die Deutsch lernenden Türken dazu führen, dass sie bei ihrer Akzentuierung zur Generalisierung übergehen und das erste Wort akzentuieren.

der Nord-Ostsee-Kanal statt der Nord-Ostsee-Kanal

die Weltgesundheitsorganisation statt Weltgesundheitsorganisation

5.2.3 Die Kontraste bei den Präfixen

Der Präfixakzent breitet den Deutsch lernenden Türken besonders grosse Schwierigkeiten. Es liegt darin, dass im

Türkischen eigentlich keine richtigen Präfixe vorhanden sind.

Die vorhandenen Präfixe von ~~den~~ geringeren Zahl sind aus dem Arabischen, Persischen, Englischen, Französischen und Deutschen entlehnt.⁽⁹⁾

Während es im Deutschen 71 Präfixe gibt, bleibt diese Zahl im Türkischen bei 21.⁽¹⁰⁾

Die meisten Fehler ergeben sich bei den untrennbaren Präfixen, die aber auf jedem Fall unbetont bleiben sollen. Hier findet wieder eine Generalisierung statt:

verlieren statt verli^{er}en

bezahlen statt be^zahlen

entfernen satt ent^fernen

erleiden statt er^leiden

zerbrechen statt zer^bbrechen

Die Deutsch lernenden Türken betonen die Präfixe, die in untrennbaren Form unbetont bleiben, aber in trennbaren Form betont werden sollen. Das kann auch umgekehrt sein. Das ist aber doch distinktiv:

übergehen statt über^gehen

übersetzen statt über^setzen

umfahren statt um^fahren

oder:

über^gehen statt übergehen

(9) ÜLKÜ, op. cit., S. 80-84.

(10) ÜLKÜ, op. cit., S. 191.

übersetzen statt übersetzen

umfahren statt umfahren

Daneben breiten die Akzentuierung der Präfixe miss- und un- den Deutsch lernenden Türken grosse Schwierigkeiten, da ihre Akzentuierung unter den deutschen Präfixen eine Ausnahme bildet. Die Türken sind dazu geneigt, die erste Silbe der genannten Präfixe zu akzentuieren, die im Anlaut nicht zu betonen sind:

missfallen statt missfallen

unermüdlich statt unermüdlich

5.2.4 Die Kontraste bei den Suffixen

Im Gegensatz zu dem Türkischen bleiben die deutschen Suffixe meistens unbetont. Das führt die Deutsch lernenden Türken zur Akzentuierung der deutschen Suffixen:

die Arbeiterin statt die Arbeiterin

die Faulheit statt die Faulheit

das Fräulein statt das Fräulein

die Freundschaft statt die Freundschaft

das Schicksal statt das Schicksal

Ein anderer Fehler kommt bei der Betonung der Suffixe -ig, -isch, -lich vor, die aber niemals betont werden dürfen. Dieser Art der Fehler kann man mehr bei der Adjektiv-Deklination begegnen:

eine wichtige Stadt statt eine wichtige Stadt

die ökonomischen Massnahmen statt die ökonomischen
Massnahmen

ein wirtschaftliches Thema statt ein wirtschaftliches Thema

Auf die aus den anderen Sprachen entlehnten Suffixe fällt häufig der Akzent. Da im Türkischen die Suffixe meistens betonbar sind, ergibt sich keine Fehler, wenn sie die Gewohnheiten ihrer Muttersprache auf die Zielsprache übertragen. Aber solange sie zur Generalisierung in der Zielsprache gehen, ist es zu erwarten, dass die Türken diese entlehnten Suffixe betonen werden:

- /universell statt universell
- /Nation statt Nation
- /Arznei statt Arznei
- /Musik statt Musik
- /Republik statt Republik

5.3 Einige Vorschläge zum Abbau oder zur Verringerung dieser Fehler

Ohne Zweifel ist der Abbau der Schwierigkeiten bei den suprasegmentalen Phonemen schwieriger als der bei den segmentalen Phonemen. Dazu braucht der Deutsch lernende Türke aber ein starkes Sprachgefühl, das er in seinem eigenem Land nie erwerben kann. Dieses Sprachgefühl kann nur in dem Land, wo die Zielsprache gesprochen wird, erworben werden. Dafür soll man sich natürlich-sei es nicht so lang-in dem Land, wo die Zielsprache gesprochen wird (in unserem Fall Deutschland),

aufhalten oder mindestens die Zielsprache von einem Lehrer, der die Zielsprache als Muttersprache spricht, erlernen, da es bei der richtigen Akzentuierung der Zielsprache oft auf die richtige Aussprache und auf den richtigen Akzent des Lehrers ankommt.

Eigentlich ist der Akzent in dem Fremdsprachunterricht eines von denen Problemen, was als letztes zu behandeln ist. Aber solange der Wortakzent auf einen Bedeutungsunterschied beruht, ist er natürlich wichtig und der Lehrer und Lerner sollen dann darauf viel Acht geben. Zur Verbesserung dieser Fehler kann man im Phonetik- und Konversationsunterricht eingehen und zur Überwindung dieser Fehler und Schwierigkeiten sind folgende Punkte zu beachten:

- i. Zuerst soll den Lernenden beigebracht werden, was eigentlich Akzent ist, und was für eine Rolle er in dem Wort und Satz spielt, was für Funktionen er hat, in welcher Art (musikalisch, dynamisch oder Dauerakzent) er auftreten kann. Kurz gesagt: der Begriff "Akzent" soll den Studenten von allen Gesichtspunkten aus bekannt gemacht werden.
- ii. Zweitens sollen die Wortakzentsysteme der Mutter- und der Zielsprache, in unserem Fall das Türkische und das Deutsche, genau und ausführlich dargestellt werden, damit die Lernenden zu einem Vergleich kommen können. So sind die Kontraste zwischen beiden Sprachen festzustellen und die Lernende können imstande sein, die-

ser Kontraste bewusst zu sein und die sich daraus ergebenden Fehler zu vermeiden.

- iii. Drittens kann man Drillübungen mit denjenigen Wörtern deren Betonungen den Lernenden schwer fallen, durchführen. Diese Drillübungen können im dem Phonetik- und Konversationsunterricht verwirklicht werden. Diese Drillübungen können z.B. von einem Tonbandgerät vorgespielt werden. Die in Frage kommenden Wörter können in einem Dialog, in einem Text, in einzelnen Sätzen oder als einzelne Wörter vorgespielt werden, die dann die Lernende wiederholen sollen.
- iv. Als letztes kann man den Lernenden ein Wörterbuch empfehlen, in dem jedes Wort mit einem Betonungsstrich gekennzeichnet ist, z.B. DUDEN-Aussprachewörterbuch. So würden die Lernenden die Möglichkeit haben, die unbekannten Akzentstelle eines in Frage kommenden Wortes praktisch zu lernen.

Q U E L L E N V E R Z E I C H N I S

- AKSAN Doğan : Her Yönüyle Dil, Ana Çizgileriyle Dil-
bilim, Türk Dil Kurumu Yayını No:439,
C. I, Ankara, 1980.
- BANGUOĞLU Tahsin : Türkçenin Grameri, Türk Dil Kurumu Ya-
yını No: 528, Ankara, 1986.
- BAUSCH Karl-Richard : "Kontrastive Linguistik", PERSPEKTIVEN
DER LINGUISTIK, I. Bd., Stuttgart, 1973.
- BENZING Johannes : "Noch einmal die Frage der Betonung im
Türkischen", ZEITSCHRIFT DER MORGENLÄN-
DISCHEN GESELLSCHAFT, XCV. Bd., Leipzig,
1941.
- BREMER Otto : Deutsche Phonetik, Druck und Verlag von
Breitkopf & Härtel, 1. Aufl., Leipzig,
1969.

- COLLINDER Björn : "Gibt es im Türkischen keinen Akzent?",
ZEITSCHRIFT DER MORGENLÄNDISCHEN GE-
SELLSCHAFT, XCV. Bd., Leipzig, 1941.
- DAGGE Manfred : Der Einfluss des Wortakzents beim Er-
kennen der lexikalischen Bedeutung von
Wörtern, Medizinische Fakultät der Rhei-
nisch Westfälischen Technischen Hochschu-
le Aachen, Aachen, 1982.
- DEMİRCAN Ömer : "Türk Dilinde Ek Vurgusu", TÜRK DİLİ,
C. XXXIII, S. 292, (Ocak, 1976).
- DEMİRCAN Ömer : "Türkiye Yer Adlarında Vurgu", TÜRK
DİLİ, C. XXXIV, S. 300, (Eylül, 1976).
- DEMİRCAN Ömer : Türkiye Türkçesinin Ses Düzeni, Türkiye
Türkçesinde Sesler, Türk Dil Kurumu Ya-
yını No:481, Ankara, 1979.
- DEMİRCAN Ömer : Yabancı Dil Öğretimi Açısından İngiliz-
cenin Vurgulama Düzeni, Doktora Tezi,
İstanbul Üniversitesi Yayını No:2733,
İstanbul, 1980.
- DIRVEN Rene : "Kontrastive Linguistik heute", DEUTSCH
ALS FREMDSPRACHE UND NEUERE LINGUISTIK,
Hgg. Otmar Werner-Gerd Fritz, München,
1975.
- DUDEN-Aussprache-
wörterbuch : Bibliographisches Institut AG, VI. Bd.,
2. Aufl., Mannheim, 1974.

- ERGENÇ İclal : Almanca ve Türkçe'nin Ses Yapılarının Karşılaştırılması, Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesi Yayını No:345, Ankara, 1984.
- ERGİN Muharrem : Türk Dilbilgisi, İstanbul Üniversitesi Edebiyat Fakültesi yayını No:785, İstanbul, 1986.
- ESSEN Otto von : Deutsche Wortakzentuierung, experimental phonetisch untersucht, Dissertationsarbeit, Hamburg, 1938.
- GENCAN Tahir Necat : Dilbilgisi, Türk Dil Kurumu Yayını No:418, Ankara, 1979.
- GRÖNBECH K. : "Der Akzent im Türkischen und Mongolischen", ZEITSCHRIFT DER MORGENLÄNDISCHEN GESELLSCHAFT, XCIV Bd., 3. Hf., Leipzig, 1941.
- IMHALSY Bernard,
MARFURT Bernard,
PORTMANN Paul : Konzepte der Linguistik, Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion, IX Bd., 2. Aufl., Wiesbaden, 1982.
- JAKOBSON Roman : "Die Betonung und ihre Rolle in der Wort und Syntagmaphonologie", TRAVEAUX DU CEICLÉ LINGUISTIQUE DE PRAGUE, Prag, 1931.

- KIPARSKY Paul : "Über den deutschen Wortakzent", STUDIA GRAMMATICA, VII. Bd., Berlin, 1966.
- KLUGE Friedrich : "Akzent", ETYMOLOGISCHES WÖRTERBUCH DER DEUTSCHEN SPRACHE, Walter de Gruyter, I. Bd., 21. Aufl., Berlin, 1975.
- KOHLER Klaus J. : "Einführung in die Phonetik des Deutschen", Erich Schmidt Verlag, 1. Aufl., Berlin, 1977.
- KRAMSKY Jiri : "Betonungsfunktion im Türkischen", ZEITSCHRIFT DER DEUTSCHEN MORGENLÄNDISCHEN GESELLSCHAFT, XCIII. Bd., 1. Hf., Leipzig, 1944.
- LEWANDOWSKI Theodor : "Akzent", LINGUISTISCHES WÖRTERBUCH, Quelle und Meyer, I. Bd., 4. Aufl., Heidelberg, 1984.
- MARTINET Andre : Grundzüge der Allgemeinen Sprachwissenschaft, Verlag W. Kohlhammer, LXIX Bd., 5. Aufl., Stuttgart, 1971.
- MORCINEC Norbert : Distinktive Spracheinheiten im Niederländischen und Deutschen, zum phonologischen Identifizierungsprozess, TRAVAUX DE LA SOCIETE DES SCIENS ET DES LETTRES DE WROCKLAW, Seria nr 123, Wrocklaw, 1968.

- NICKEL Gerhard : "Kontrastive Linguistik", LEXIKON DER GERMANISTISCHEN LINGUISTIK, Hg. v.H.P. Althaus u.a. Studienausgang, III. Bd., Tübingen, 1973.
- SCHMITT Alfred : Akzent und Diphthongierung, Heidelberg, 1931.
- SELEN Nevin : Entonasyon Analizleri, Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesi Yayınları No:231, Ankara, 1973.
- SELEN Nevin : Alman Dilinin Fonetik ve Entonasyon Kuralları, Anadolu Üniversitesi Yayını No:115, Eskişehir, 1985.
- SELEN Nevin : Alman Dilinin Fonolojisi, Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesi Yayını No:252, Ankara, 1975.
- SIEBS Theodor : Deutsche Aussprache, Walter de Gruyter & Co., 19. Aufl., Köln, 1930.
- SKALIDIS KANSTANTINIS Rea Maria : "L'accent dans la langue Turque parlée à Istanbul", TRAVAUX DE L'INSTITUT DE PHONETIQUE DE STRASBOURG, Strasbourg, 1980.
- TANSU Muzaffer : "Experimental Bakımdan Türk Fonetik", Ulusal Matbaa, Ankara, 1941.

- TRUBETZTOY N. S. : Grundzüge der Phonologie, Vandenhoeck & Ruprecht, 6. Aufl., Göttingen, 1977.
- ÜLKÜ Vural : Affixiale Wortbildung im Deutschen und Türkischen, einen Beitrag zur deutsch-türkischen Grammatik, Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih-Coğrafya Yayını No:294, Ankara, 1980.
- VARDAR Berke : Dilbilimin Temel Kavram ve İlkeleri, Türk Dil Kurumu Yayınları No:492, Ankara, 1982.
- WAGNER Karl Heinz : "Kontrastive Linguistik", GRUNDZÜGE DER LITERATUR UND SPRACHWISSENSCHAFT, Hg. v.H.L. Arnold u.V. Sinemus, II. Bd., München, 1974.
- WÄNGLER Hans H. : Grundriss einer Phonetik des Deutschen, mit einer allgemeinen Einführung in die Phonetik, Elvert Verlag, 4. Aufl., Tübingen, 1983.
-